

erscheint an allen Wochentagen.

Bezugspreis monatl. Blotz bei der Geschäftsstelle . 3.50 bei den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . 3.50 auschl. Postgebühren ins Ausland 6 Blotz, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Nr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezaher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettizeile (38 mm breit) 30 Gr. (Anzeigenteil 10 Groschen) für die Millimeterzeile im (Reklameteil 25 Groschen) Sonderplatz 50% mehr. Reklamepettizeile (90 mm breit) 75 Gr.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)



Genf als Torjo.

In unserem Aufsatz „Weltparlamente“, in dem wir kurz die Zusammenhänge der internationalen Vereinigungen darlegten, wurde auch das Wesen des Völkerbundes gezeichnet. Von seiner geschichtlichen Entwicklung kann hier abgesehen werden, aber man muß sich stets vergegenwärtigen, daß der jetzige Völkerbund eine Organisation auf Grund des Friedensvertrages von Versailles ist. Der letzte der berühmten 14 Punkte Wilsons wurde, wenn auch eingeschränkt, seine Gründungsformel.

Sie lautet: „Ein allgemeiner Verband der Nationen muß gebildet werden mit besonderen Verträgen zum Zweck gegenseitiger Garantien für die politische Unabhängigkeit und die territoriale Unverletzbarkeit der Kleinen sowohl wie der großen Staaten.“

Der jetzige Völkerbund ist jedoch kein allgemeiner Verband der Nationen, sondern nur ein Verband der sogenannten Siegerstaaten, ihrer Nachläufer und sonstigen Schutzbefohlenen. Dieser so konstruierte Völkerbund hat sich eine Satzung von 26 Artikeln gegeben, die bei den Beratungen als Richtschnur und Grundlage diente.

Die fünfte Völkerbundsversammlung ist sicherlich ein Ereignis von außerordentlich großer weltpolitischer Bedeutung geworden. Grundfänglich waren all ihre Anstrengungen dem hohen Ziel gewidmet, die zivilisierte Welt dadurch friedlich zu organisieren, daß man die beiden entgegengesetzten Pole: die Gleichheit der Interessen und die Interessentkonflikte einander näher bringen und sie mit bestimmten Mitteln ausgleichen und schlichten wollte. Es bestand offensichtlich die Neigung, die gemeinsamen Interessen der Nationen zu betonen, und andererseits gab man sich alle erdenkliche Mühe, ein Mittel zu finden, Interessentkonflikte und deren Vermeidung, den Krieg, zu verhindern. Garantiepaß und Schiedsgericht sollten hierzu die Handhaben sein.

Der Gedanke des Schiedsgerichts beruht auf der Einrichtung des ständigen Schiedsgerichtshofes in Haag, der im Jahre 1899 und 1907 die ersten Male wirksam wurde. Das Wesen des Schiedsgerichtes, gleichsam sein Programm, befindet sich im Artikel 14 der Völkerbundsatzung:

„Der Rat wird mit dem Entwurf eines Planes zur Errichtung eines ständigen internationalen Gerichtshofes betraut und hat den Plan den Bundesmitgliedern zu unterbreiten. Dieser Gerichtshof befindet über alle ihm von den Parteien unterbreiteten internationalen Streitfragen. Er erstattet ferner gutachtliche Äußerungen über jede ihm vom Räte und der Bundesversammlung vorgelegte Streitfrage oder sonstige Angelegenheit.“

Der Garantiepaß ist das Werk einer Sachverständigenkommission des Völkerbundes, das auf dem Grundgedanken der gegenseitigen Hilfe im Falle des kriegerischen Angriffes beruht. An der Ausarbeitung waren hauptsächlich Lord Robert Cecil und Henry de Jouvenel beteiligt. Dieses Projekt wurde allen Regierungen zugestellt, und um Stellungnahme dazu gebeten.

Das obige ist kurz die gedankliche und begriffliche Welt, mit der wir nicht ganz unvertraut sein dürfen, um das in Genf Behandelte und Beschlossene gänzlich würdigen zu können. Die Tagesordnung für die Genfer Völkerbundsversammlungen, sowohl für den Völkerbundsrat, wie für die Vollversammlung, haben wir mit all ihren Punkten gebracht. In der Versammlung waren 54 Staaten vertreten.

Die Versammlung wurde vom belgischen Vertreter Hymans durch eine klug formulierte Programmrede eröffnet. Unter Hinweis auf die zur Lösung stehenden Aufgaben und unter besonderer Hervorhebung des Londoner Abkommens, jagte Hymans:

„Die Abkommen sind das Ergebnis langer, schwieriger Verhandlungen, die der aufrichtigen Wille beherrschte, zu praktischen und gerechten Lösungen zu kommen. Ich spreche den Wunsch aus, daß die Abkommen sich in Tatsachen umsetzen und der Welt die Erleichterungen geben, die sie verlangt. Wir sehen in ihnen den Beginn einer neuen Epoche, die das eiserne Zeitalter, das grausame Zeitalter der Prüfungen, der Opfer und Leiden abtun soll. Wir sehen in ihnen die Hoffnung einer Entleerung, die Morgenröte des Friedens, den alle Völker ersehnen zur Befriedigung ihrer materiellen Interessen und für die Ruhe ihrer Seelen und den Fortschritt der Kultur.“

Der Schluß der Rede ist ein Appell an die Solidarität der Völker, die nun endlich kommen möge.

Mit seinen Worten wies Hymans, wenn vielleicht auch in dem Maße nicht beabsichtigt, vornehmlich auf die ungeheure Bedeutung hin, die dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zukommt, eine indirekte Feststellung, die in der später folgenden Rede Mac Donalds ebenso scharf, wie unvermittelt zum Ausdruck kam.

Mit den Namen und den Reden Herriots und Mac Donalds haben wir die beiden Pole, die einander näher gebracht werden sollten. Trotz aller schönen Worte und aller persönlichen Liebeshörigkeit in den Reden der beiden Premiers ließ sich aber der Gegensatz in den Auffassungen Frankreichs und Englands nicht verwischen. Dieser Gegensatz ist auf die Formel gebracht worden: „Die Schiedsgericht, die Garantiepaß!“

„Was wir brauchen,“ sagt Mac Donald, „ist ein vollkommen eingerichtetes System der Schiedsgerichtsbarkeit, mit einem Beobachter an der Spitze, der auch die

Eine Regierungskrise wird vorbereitet.

Witos an der Arbeit. — Im Oktober Regierungsumbildung. — Auf breiter Grundlage von der „Endecja“ bis „Wyzwolenie“. — Gegen Herrn Strzyski.

In einem Monat sind die Parlamentsferien zu Ende. Die Sejmkommissionen werden aber schon in 14 Tagen mit ihren Beratungen beginnen. Zuerst verammelt sich als wichtigste Kommission die Budgetkommission, die über den Staatshaushalt für 1925 beraten wird. Angehört an diese Beratungen, werden die Kommissionen für Heeres-, Verwaltungs- und konstitutionelle Fragen zu verhandeln beginnen.

Die Vorbereitungen der Regierung zu der kommenden parlamentarischen Arbeit sind inzwischen beendet. Die verschiedensten Gesetzentwürfe werden in allerhöchster Zeit den Abgeordneten zugestellt werden. Außenminister Strzyski wird nach Eröffnung des Sejms als erster Minister über seine Reise nach dem Ausland berichten. Kriegsminister Sikorski wird das Referat über die Organisation der höchsten Militärbehörden übernehmen. Erst dann wird der Ministerpräsident Grabski sein Exposé halten, um über die Tätigkeit des Kabinetts während der Sejmferien zu berichten.

Das wäre das offizielle Programm. Hinter den Kulissen aber spielt sich etwas anderes ab, das zum Denken Anlaß gibt. Es tauchen wieder die berühmten Regierungsumbildungsgespräche auf. Als eifrigster Maulwurf wird Herr Witos geschildert, der, zwischen den Parteien labierend, auf breiter Basis eine große Koalition zu bilden gedenkt. Die Gerüchte werden seit einiger Zeit immer hartnäckiger. Die „Ludger Volkszeitung“ meint, daß diese Gerüchte, weil sie so hartnäckig auftauchen, gewiß einen Grund haben werden.

Die Regierungsumbildung soll vom „Lias“ ausgehen. Witos gibt sich die größte Mühe, um bereits jetzt die Vorbedingungen für eine neue Regierungsmehrheit zu schaffen. Die neue Mehrheit soll aus der Pfistengruppe, einem Teil der „Wyzwolenie“ und dann selbstverständlich aus den Rechtsparteien bestehen. Dieser Plan scheint ein zwischen den in Frage kommenden Parteien bereits abgekartetes Spiel zu sein. Es werden bereits Personen genannt, die für Ministerstellen ausreichen sind. Der ehemalige Finanzminister Michalski soll beispielsweise an die Stelle Grabskis treten. Michalski ist ein besonders hartnäckiger Feind der Finanzsanierungsbestrebungen Grabskis. Die Feindschaft zwischen dem Witosanhänger Michalski und Grabski ist dieser Tage noch größer geworden. Michalski kann es nämlich nicht verschmerzen, daß Grabski ihn vom Amt eines Präses der Landwirtschaftsbank entsetzt hat.

Witos ist in seinem Fahrwasser. Er intrigiert und droht. Den rechten Flügel der „Wyzwolenie“ will er für seine dunklen Pläne gewinnen. Mit der Drohung, die gegenwärtige Regierung zu stürzen, sucht er auf Grabski einen Druck auszuüben. Der gerissene Bogt geht besonders schlaun vor. Er läßt durch den Ministerpräsidenten Grabski wichtige Verwaltungsvorfälle durch seine Anhänger besetzen. Der „Głos Prawdy“ wirft Grabski vor, die Ernennung Dr. Garabichs zum Vizegouverneur von Lobs infolge eines von Witos ausgehenden Druckes vorgenommen zu haben.

Grabski steht Witos machtlos gegenüber. Er pendelt hin und her. Die jetzige Regierungsmehrheit läßt es nicht zu, den reaktionären Bestrebungen energig entgegenzutreten. Die nächsten Wochen werden es ja zeigen, ob Witos' Pläne zur Durchführung reif sind.

Die Sauff gegen Strzyski.

Drohungen unserer Posener Potentaten.

Wir meldeten gestern kurz die Rede des polnischen Außenministers Strzyski in Genf, der nach dem chinesischen und bulgarischen Vertreter das Wort ergriffen hat, um sich über die Frage der Minderheiten in Polen zu äußern. Herr Strzyski hat nicht viel Neues gesagt, aber unsere Posener homerischen Rämpfer sind doch sehr erbot. So schreibt gestern der Korrespondent des „Kurjer Poznański“, Herr R. Smogorzewski, in einem Telegramm aus Genf folgendes:

„Die Rede des polnischen Delegierten hatte die Aufgabe, zu zeigen, wie loyal die polnische Politik den Minderheiten gegenüber ist. Strzyski erklärte, daß Polen die Optionsfrage aus der Welt schaffen wolle, daß es die Ansiedlerfrage in höchst liberalen

kleinsten Wolkeln am Horizont als ein Alarmzeichen aufnimmt, und danach seine Maßnahmen trifft. Keine militärischen Maßnahmen, sondern solche der Vernunft. Jedoch, meine Herren, das ist die ganze Frage: Seid Ihr bereit, die Schiedsgerichtsbarkeit anzunehmen?“

Den Bürgschaftspakt lehnt Mac Donald ab, denn er würde darauf hinauslaufen, daß Frankreich und seine Hilfstaaten die wirtschaftlichen und maritimen Machtmittel Englands eines Tages auf Grund des Bürgschaftsvertrages in seinen Dienst stellen könnte.

Herriot betonte in seiner mit noch größerer Leidenschaft, als wie sie Mac Donald aufbrachte, vorgebrachten Rede: „Gerechtigkeit ohne Kraft ist ohnmächtig“, und er stellte mit diesem Satz Paskals das Wesen des Garantiepaktes fest, der, wie die englische Regierung sagt, das Wiederaufleben der früheren Bündnisse ist, die sich als eine Gefahr für den Frieden erwiesen hätten und mit dem Völkerbundsgedanken unvereinbar seien.

So stand in Genf nach dem großen Ereignis dieser beiden Reden eine kurze Zeit lang die Sache des Schiedsgerichtsplanes und des Bürgschaftspaktes.

Aber nach Tisch redet es sich ja oftmals bekanntlich besser, namentlich im kleineren Kreise. Und nachdem im vertraulichen Kreise zwischen Mac Donald und Herriot die nötigen Besprechungen abgehalten worden waren, kam man zu einem Einigungsvorschlag, der in einer von der Völker-

raler Weise aus der Welt geschafft habe und daß die Wünsche im Geiste Lord Farmours erledigt seien. Wie liberal Polen weiter ist, das zeigen die Minderheitengesetze im Sejm, und daß die Regierung vor kurzem auch die Erledigung der Sprachenberechtigung erstrebe. Das sind alles Privilegien (1), die der Minderheit gewährt seien, und zuletzt sei noch an die ukrainische Universität erinnert, die in Krakau eröffnet wurde. Herr Strzyski erklärte sich mit den Anmerkungen Prof. Murrays einverstanden, die dieser Kenner des Minderheitenrechts als wichtig hingestellt habe. Alle die Staaten, die den Minderheitenschutzvertrag unterschrieben haben, sind verpflichtet, ihn loyal zu halten. Die Staaten, die ihn nicht unterschrieben haben, müßten gegen die Minderheiten im gleichen Geiste der Gerechtigkeit verfahren.

Die polnische Delegation hat den Wunsch ausgesprochen, daß in Zukunft alle die Staaten, die diesen Schutz noch nicht eingegangen sind, dies umgehend nachholen. Bei diesem Antrag haben sich die englische, französische, baltische Delegation, genau so wie die Delegationen der Kleinen Entente, mit dem polnischen Antrag einverstanden erklärt. Die italienische und spanische Delegation haben sich von diesem Antrag ferngehalten.

Weiterhin telegraphiert der nationaldemokratische Sejmabgeordnete Herr Strzyski aus Genf an die „Nacjz pospolita“, daß sofort nach der Rede des polnischen Außenministers Strzyski im Senogramm eine Verichtigung vorgenommen wurde, welche durch die P.-M.-L. wie folgt festgestellt wird: „Es ist der feste Entschluß gefaßt, in der Frage der Errichtung einer ukrainischen Universität in Krakau, sobald dazu die Zeit gekommen ist, diese Universität nach Lemberg zu verlegen.“ Der Teil dieser Erklärung von dem Wort „in Krakau“ ab ist im Senogramm gestrichen worden.

Ich gebe fogleich hinzu — schreibt Herr Strzyski —, daß mutatis mutandis Herr Strzyski einen Lapsus begangen hat, einen Lapsus à la Macdonald. Sobald Herr Strzyski erst in Warschau sein wird, wird er zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Das Parlament wird hier Erklärung fordern, weil er die Nachricht bekanntgegeben hat, daß eine ukrainische Universität errichtet werde, ohne vorher das Einverständnis der Regierung und des Sejms zu haben. Genau so, wie er etwas zu hören bekommen wird, weil er die Bemerkung Mac Donalds über Oberschlesien mit Stillschweigen überging.

Was will man mehr? Die Rechtspresse — unsere Potentaten — drohen nach Genf. Herr Strzyski kann sich freuen; man wird ihm einen Empfang bereiten, der sich gewaschen hat. Der Eindruck in Genf soll nicht haften bleiben in den Augen der Welt. Der einigermassen gute Eindruck wenigstens. Herr Strzyski hat klug und vernünftig in der Oberflächenfrage geschwiegen. Weil es für den Augenblick das günstigste war. Aber dieser „Lapsus“ wird ihm nicht verzeihen. Die Welt ist schon empfangsbereit, aber nicht mit dem bekannten „Niech zyje!“, sondern mit dem Stod in der Hand. Sie drohen ihm schon in der Presse, daß er sich freuen soll über den Empfang, der ihm zu teil wird.

Und nun wird auch an einer Regierungskrise gearbeitet. Es ist wahr, man kann nur den Kopf schütteln und fragen: „Wo soll das hin?“

Die neue Sonne.

Herr Strzyski ist auf seinem Ministerstuhl noch gar nicht recht warm geworden, da beginnt man ihn bereits einen Totenruf zu blasen. Herr Strzyski ist noch gar nicht aus Genf zurück, mit seinen vielen Erfolgen in der Tasche, da bricht man in halbe Vermutungen aus. Er wird kaum seinen Bericht zu Ende halten können, so prophezeit man bereits, — denn er ist „ein toter Mann“. Sein Abgang ist „unvermeidlich“. Auch der Nachfolger ist schon bereit.

General Sikorski ist im Laufe der Woche nach Warschau zurückgekehrt und ebenso wird der Außenminister Strzyski aus Genf gegen Ende der Woche zurück erwartet. Es soll dann sofort das politische Komitee einberufen und eine Sitzung des Ministerrates abgehalten werden, in der Angelegenheiten von großer Bedeutung beraten werden sollen. Als Nachfolger Strzyskis in Genf wurde der polnische Geandte Zaleski genannt. (!)

bundsversammlung angenommenen Entscheidung formuliert wurde. Jetzt heißt es nicht mehr: „Die Schiedsgericht, die Garantiepaß“, sondern Schiedsgericht und Garantiepaß. Die in der Entscheidung festgesetzten einzelnen Punkte, namentlich die Abrüstungsfrage, wurden der sogenannten dritten Kommission zur weiteren Beratung überwiesen. Die daraus sich ergebenden Debatten über die Abrüstung haben wir fortlaufend gemeldet.

So schieden Herriot und Mac Donald anscheinend einig von Genf, aber das schien nur so. Der Gegensatz zwischen französischer und englischer Auffassung trat nirgendwo scharfer und nachhaltiger hervor, als in dem Augenblick, wo es um die Ausnahme Deutschlands in den Völkerbund ging.

Mac Donald: „Wir können uns den Luxus einfach nicht erlauben, Deutschland außerhalb des Völkerbundes zu belassen. Es gibt ja hier keine einzige Frage, die wir ernstlich diskutieren können, mit jenem leeren und drohenden Sitz inmitten unserer Versammlung.“

Man muß das Rauschen im französischen Blättermalde vernommen haben, um die Bedeutung dieser scharfen Worte Mac Donalds würdigen zu können. Es waren andere Dinge als Schmeicheleien, die man in der französischen Presse über ihn lesen konnte. „Deutschfreundlich“ war noch das mildeste Wort der Beurteilung durch die Boulevardpresse.

Auch Herriot mußte dieser Stimme sich beugen und danach seine Worte richten. Er lehnte zwar die Auf-

nahme Deutschlands in den Völkerverbund nicht grund- sätzlich ab, aber er verwies auf den formellen Weg. Er vergaß aber wohl, daß es bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund doch um etwas anderes geht, als wenn etwa Honolulu oder Hattin aufgenommen wird. Und außerdem drohen auch noch die leeren Sitze von Amerika und Rußland, die sich beide, so große Staaten es auch sind, nicht um den Eintritt in den Völkerverbund drängen, wie man sieht.

Auf den Kernpunkt aller Fragen kam aber erst in der Kommissionsitzung in mutiger Rede der ungarische Delegierte Apponyi. Mit rücksichtsloser Offenheit und zwingender Logik zergliederte er die Organisation des Völkerverbundes und seine bisherige Tätigkeit. Der folgende Satz wirkt wie ein scharfer Schnitt durch das Bild der vorausgegangenen Reden, und es wird deutlich und vor aller Augen klar, was und wo es dem Völkerverbunde fehlt.

„Die vom Völkerverbund erstrebte Verbrüderung und moralische Einigkeit ist unmöglich, so erklärt Apponyi, so lange gewisse Nationen einer Ausnahmebehandlung unterworfen sind. So lange dies der Fall ist, gibt es für die Nationen zwei verschiedene Rechtssysteme. Wir werden den von Mac Donald und Herriot verkündeten allgemeinen Frieden erst dann erlangen, wenn jenes System in der Behandlung der Nationen verschwunden ist.“

Das Ergebnis von Genf läßt sich, soweit wir überhaupt von einem solchen reden können, recht schwer einheitlich zusammengefaßt formulieren. Die wichtigsten Fragen der zivilisierten Menschheit standen zur Debatte, und über all die brennenden Angelegenheiten wurde mit vielen großen Worten gesprochen, und es wurden auch große Gedanken vorgetragen.

Schon der Wille zu einem solch gewaltigen Werk ist der höchsten Anerkennung würdig, wenn auch noch die Kräfte zu seiner Durchführung fehlen. In dessen wurde man manchmal beim Lesen der vielen und guten Reden daran erinnert, daß manche Staatsmänner doch wohl etwas den alten Aukuren gleichen müßten, denn sie wußten es doch wohl alle besser, aber keiner — wenn man von Apponyi abieht — sprach das Wort des Verfassers des Antimachiavelli aus: „Je connais trop bien la race maudite, à laquelle nous appartenons.“

Etwas weniger von der Wahrheit und etwas mehr Wahrheit ist oftmals besser, denn erst dann, wenn wir die Schwächen der menschlichen Natur und ihre Stärke, auf der doch die Staaten beruhen, wahrer zeichnen und offener bekennen, erst dann läßt es sich erfassen, wie weit es noch bis zum Endziel des Völkerverbundes ist.

Der Präsident der Völkerverbundsversammlung, Motta, faßte die bisherigen Ergebnisse des Völkerverbundes folgendermaßen zusammen:

„Die angenommene Resolution sieht die Möglichkeit einer in nicht allzu ferner Zeit einzuberufenden allgemeinen Abrüstungskonferenz vor. Sie sieht gewissermaßen in dem Mittelpunkt der Ideen die Abrüstung, die Notwendigkeit des obligatorischen Schiedsgerichts. Hierin beruht nach meiner Ansicht der vielleicht entscheidende Sieg, der über die Tendenzen und über die Widersprüche der Vergangenheit davongetragen wurde. Aber es ist klar, daß auch das obligatorische Schiedsgericht die gewünschten Ergebnisse nur zeitigen kann, wenn es möglich ist, einen allgemeinen Geisteszustand herbeizuführen, der der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Verständigung zwischen den Völkern günstig ist. Es ist unbestreitbar, daß die fünfte Völkerverbundsversammlung von einem guten Willen bezeugt ist. Wenn man das Ziel fest im Auge hat, findet man immer den Weg, der dahin führen wird.“

Wir sehen, Genf ist ein Torso geblieben, ein Anfang, ein unvollendetes Werk; aber hoffen wir, daß die Fundamente des Völkerverbundes auf festem Grunde ruhen.

Ministerpräsident Grabski über die Lage.

Polen hat genug Land.

Ein Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journals“ hatte, polnischen Meldungen zufolge, kürzlich eine einstündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grabski. Die Unterredung fand in französischer Sprache statt, die der Ministerpräsident besser beherrscht, als die deutsche, trotzdem er mehrere Jahre lang auf Universitäten Deutschlands studiert hat. Münz, so heißt dieser Mitarbeiter, lenkte die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die Stagnation in der Industrie in Lodz, das er bei seiner Durchreise nach Warschau berührte, und erhielt von Grabski folgende Antwort:

„Die Lage der polnischen Industrie ist ernst, aber nicht verzweifelt. Wenn es unter einer Bevölkerung von 30 Millionen nur 145 000 Arbeitslose gibt, so ist das immer noch kein so schlechtes Verhältnis. Die direkten Steuern fließen in größerem Umfange ein, als zu irgend einer anderen Zeit. Unsere Krisis hat entweder lokalen Charakter oder sie ergibt sich aus der allgemeinen Lage in Europa. Die Industrie leidet, denn es ist schwer, für sie Kredit zu beschaffen. Doch dieselbe Beobachtung können wir in Deutschland und auch in Österreich machen. Die Lage wird dadurch verschlimmert, daß uns die russischen Absatzmärkte verschlossen sind, obgleich diese Schäden teilweise durch den Export aus dem ehemaligen Kongresspolen nach Großpolen und Galizien ausgeglichen werden. Übrigens spiegelt sich jede Veränderung in der deutschen Industrie sofort auf unserem Markte wider.“

Auf die politische Lage eingehend, sagte Grabski, daß die Polen keine Anhänger einer großen Sekte seien. Wir müssen jedoch eine große Armee unterhalten, die uns viele Kosten verursacht. Doch diese Armee muß auf der Wacht unserer bedrohten Grenzen stehen. Es wäre ein Wahnsinn, wollten wir eine imperialistische Politik führen. Polen hat genug Land; es ist nur nötig, daß wir unsere inneren Reichtümer entsprechend verwerten. Wir müssen, so fuhr der Ministerpräsident fort, auch unsere nichtpolnischen Elemente verbauen. Die Minderheitenprobleme regeln wir im Sinne des Völkerverbundes von selbst. (?) Und vielfach überschreiten wir die uns nach dieser Richtung hin vorgeschriebenen Linien. Den Ukrainern geben wir eine Universität in Krakau, und auch unseren Untertanen deutscher Nationalität wollen wir auf das lokale entgegenkommen. Die jüdischen Fragen haben wir dem Internationalen Schiedsgericht in Haag übergeben, und dies ist ein Beweis dafür, in wie hohem Grade es uns an guten Beziehungen mit den Deutschen liegt.

(Anmerkung der Schriftleitung: Die bekannten Prozesse, die vor dem Saager Gerichtshof ausgetragen wurden und am 10. Sept.

15. September 1923 zu den bekannten Gutachten führten, die den Standpunkt der deutschen Minderheit — im Gegensatz zu späteren Entscheidungen des Völkerverbundes — reslos anerkannten, wurden bekanntlich dank der Initiative des Völkerverbundes durchgeführt, dessen Kompetenz in dieser Angelegenheit von der polnischen Regierung heftig bestritten wurde. Auch die Saager Gutachten, die zunächst diese Kompetenz einwandfrei feststellten, wurden von der polnischen Delegation in Genf nicht angenommen. Welche Streitfälle mit den Deutschen in Polen hat also die Warschauer Regierung dem Saager Gerichtshof noch unterbreitet und wann ist das geschehen? Wir sind in dieser Beziehung völlig ahnungslos und durch die Erklärung unseres Ministerpräsidenten außerordentlich überrascht.)

Auf die Krise in der Industrie zurückkommend, meinte Grabski: Die Warenpreise sind noch nicht gehörig gesunken. Die Industriellen müssen ihre Produktionskosten verringern, und die Geschäftskente müssen sich mit einem niedrigeren Gewinn zufrieden geben. Dieser peinliche Zustand wird jedoch noch lange andauern. In dieser Beziehung gebe ich mich keinen Illusionen hin. In Oberschlesien werden wir wieder den achtstündigen Arbeitstag einführen, sobald sich auch Deutschland hierzu verstehen wird.

Zum Schluß berührte der Ministerpräsident die jüdische Frage. Er sagte: Diese Frage ist unser größtes Schmerzenskind. Es kann sein, daß, sofern in Rußland normale Verhältnisse wiederkehren, von den 1/2 Millionen Juden, die gegenwärtig in Polen leben, ein Teil nach Rußland zurückkehrt. Wir würden ihnen dazu mit vollem Herzen helfen, denn dies wäre für uns eine große Entlastung. Für die Landwirtschaft sind die Juden nicht geeignet.

Rußlands Antwort auf Stolbe.

Der umgedrehte Spiegel.

Die „Rosja“ (Russische Telegraphen-Agentur) verbreitet am 9. d. Mts. die Antwort der Sowjets auf die polnische Note wegen des Überfalls auf Stolbe.

In ihrer Antwort weist die Moskauer Regierung den Vorwurf entschieden zurück, daß die Angreifer von Sowjetrußland aus die polnische Grenze überschritten hätten. Sie weist ferner nach, daß die von polnischer Seite her die Grenze überschreitende Bande sogar von den roten Grenztruppen beschossen worden sei, wobei ein Mitglied der Bande festgenommen wurde, das erklärte, polnischer Grenzwächter zu sein. Der Festgenommene wurde den polnischen Behörden ausgeliefert. Die Sowjetregierung habe Maßnahmen ergriffen, um die sich auf sowjetischem Gebiet aufhaltenden Teilnehmer am Überfall auf Stolbe festzunehmen.

Die Behauptung der polnischen Regierung, daß fast täglich Banden von Sowjetrußland aus die polnische Grenze überschreiten, entspreche nicht den Tatsachen. Die Sowjets müßten die polnische Regierung darauf aufmerksam machen, daß — im Gegenteil — von polnischer Seite aus Banden nach Weißrußland einfallen, dort die Bevölkerung terrorisieren und sich auf polnischem Gebiet verbergen.

Der Prozeß gegen die Banden Pawłowski und Korotkiewicz z. B. habe der Sowjetregierung den strikten Beweis erbracht, daß die zweite Abteilung des polnischen Generalstabes die Formierung dieser Banden unterstützt. Diese Banden, so schreibt die polnische Presse, bestehen aus den demokratisierten Überbleibseln der Abteilungen Sawin-Lows, Paschownicz u. a. Laut Informationen eben dieser Blätter seien Vorfälle wie der in Stolbe häufig in den polnischen Grenzmarken zu verzeichnen.

Schließlich wiederholt die Sowjetregierung ihren Vorschlag, den Abschluß eines Abkommens über die Untersuchung von Grenzzwischenfällen zu beschleunigen, welches Abkommen lediglich auf Wunsch von polnischer Seite nicht unterzeichnet worden sei.

Republik Polen.

Vom Liquidationsamt.

Posen, 11. September. (Pat.) Das Hauptliquidationsamt in Posen erinnert daran, daß polnische Staatsbürger, die irgend einen Dorf- oder Stadtbefehl von deutschen Bürgern erworben haben, die Bewilligung des Kontrastes durch das Liquidationskomitee erwerben müssen. Der Kontrast soll vorerst dem „Okrogowy Urząd Ziemski“ oder der Enteignungskommission und später erst dem Liquidationskomitee zur Bewilligung vorgelegt werden.

Die staatlichen Wälder.

Warschau, 11. September. (Pat.) Der Minister für Landwirtschaft und Staatseigentum, Herr Stanislaw Janicki, empfing eine Delegation der christlichen Landwirtschaftspartei, unter anderem die Senatoren Szudrzycki und Lubieński sowie die Abgeordneten Wojtkowiak und Braniewicz. Auf die Frage der Delegation, wie sich augenblicklich die Sache des Übergangs der staatlichen Wälder in Privathände verhält, erklärte der Minister: 1. Behält das Landwirtschaftsministerium weiterhin die Kontrolle über die Bewirtschaftung der staatlichen Wälder und es trägt die volle Verantwortung dafür. 2. Es besteht kein Grund, anzunehmen, daß die Preise für Brenn- und Bauholz durch die Eröffnung der neuen Administrationsformen irgendwelche Änderung erfahren werden. Die Preise werden bis bisher so auch weiterhin den allgemeinen Marktpreisen gleichkommen. 3. Sichert die Eröffnung des Unternehmens (Polski Las Państwowy) die alleinige Bewirtschaftung der staatlichen Wälder.

Verhandlungen mit Prag.

Warschau, 11. September. (A. W.) In den nächsten Tagen begibt sich eine Delegation von Kaufleuten mit dem Vorliegenden Direktor des Departements im Ministerium für Handel und Industrie, Herrn Tannenbaum, nach Genf, um mit den Vertretern der Tschechoslowakei Verhandlungen anzuknüpfen. Die Verhandlungen betreffen die Transit- und Handelsfrage.

Die Verhandlungen werden deshalb in Genf beginnen, weil Minister Benesch vorübergehend dort weilt. Die Fortsetzung findet in Prag und Warschau statt.

Professoren nach Prag.

Warschau, 11. September. Zum internationalen Kongreß des anthropologischen Instituts werden sich folgende polnische Gelehrten nach Prag begeben: Aus Warschau Prof. Stobichow, Frau Frankowska, Herr Mujzanski, Mydlowski, Boniatowski und Mostkisi, aus Wien: Ewiro-Goddycki und Kofrzewski, aus Krakau: Prof. Bytkow, aus Lemberg: Prof. Czajkowski, aus Wilna: Prof. Reich.

Lemberger Ostmesse.

Lemberg, 11. September. (A. W.) In den ersten vier Tagen der Ostmesse wurden die Ausstellungen von ungefähr 50 000 Personen besucht, unter welchen sich eine große Anzahl Ausländer befanden.

Aus Lemberg.

Lemberg, 11. September. Morgen beginnen in Lemberg die Konferenzen der Eisenbahndirektoren der Abteilungen der Transporttarife. An der Konferenz werden die Direktoren aller abgetragenen Abteilungen der Direktion sowie ein Delegierter des Departements für Transporttarife im Eisenbahnministerium teilnehmen.

Agitation.

Warschau, 11. September. (A. W.) Anstatt der Banden sendet nun Rußland eine große Anzahl Agitatoren aus, die die phan-

tautischen Nachrichten unter das Volk bringen. z. B. wird viel von einem nahen Krieg mit Sowjetrußland erzählt und davon, daß die weißrussische Republik gegen Polen vorgehen will usw. Aus diesem Grunde haben die Behörden die Grenzen wachen verstärkt und lassen alle verdächtigen Individuen nicht über die Grenze.

Einigkeit in Oberschlesien.

Warschau, 11. September. (A. W.) Auf der Konferenz, die in Oberschlesien zwischen den Vertretern der Arbeiterschaft und den Industriellen stattfand, wurde eine Einigkeit erzielt und alle Unstimmigkeiten beseitigt.

Vom Warschauer internationalen Studentenkongreß.

Danzig, 11. September. (A. W.) Heute abend um 1/2 12 Uhr begibt sich die englische Studentendelegation zum internationalen Studentenkongreß nach Warschau.

Warschau, 11. September. Heute nachmittag fand hier eine Sitzung des Komitees für Vorbereitungsarbeiten G. J. C. statt, in welcher die Fragen besprochen wurden, die mit der Arbeit des Kongresses zusammenhängen. Die erste Beratung fand unter Vorsitz Johnson Macadam (England), die zweite unter Vorsitz Jan Palinski statt.

Kämpfe in der dritten Kommission.

Das Echo der Rede Apponyis.

Die Rede des ungarischen Delegierten Apponyi hat in Genf wie eine Bombe eingeschlagen, und die verschiedenen Kommissionen, die sich rednerisch so hübsch dekorativ ausgestattet hatten, nicht zur Ruhe kommen lassen. Wie konnte auch Apponyi in so rüchichtslos-Loß offener, man möchte fast sagen, in brutal wahrer Weise die Schäden des Völkerverbundes und vor allen Dingen die Unterlassungen des Völkerverbundes in Angelegenheiten des Minderheitenschutzes so wirksam aufdecken!

Es erwies sich auch hier wieder einmal, daß die Wahrheit etwas Einfaches, aber doch fürchtbar schwer sein kann und ungeheuren Mut erfordert. Aber ein Mann wie Apponyi hat in seinem erfahrungsreichen Leben wohl schon zu deutlich hinter die Kulissen des politischen Treibens geschaut. Die ganze Versammlung sollte es dankend begrüßen, daß er endlich rüchichtslos den Vorhang über dem verschleierte Bild von Genf gelüftet hat.

Aber das Heer der Offiziellen in Genf rüstete sich sofort gegen Apponyi. Zunächst antwortete Ghmans, dann kam der Rachechor der französischen Presse.

Ghmans, der Präsident des Völkerverbundesrates, sagte in außerordentlich scharfpunktierter Rede, daß der Minderheitenschutz nur im Rahmen der bestehenden Verträge vom Völkerverbund durchgeführt werden kann. Wenn Apponyi behauptet habe, daß beim Völkerverbund keine Gerechtigkeit zu finden sei, so bedeutet das ein überaus ernstes Wort. Im allgemeinen verteidigte Ghmans — wie er es ja gar nicht anders tun konnte — die durchgeführten Arbeiten und Maßnahmen des Völkerverbundes, der den Minderheiten alle Garantien zu erhalten bemüht sein werde.

Dan sprach Szchanski in der von uns schon gemeldeten Form über die Behandlung der polnischen Minderheiten.

Die Bildung neuer Unterkommissionen.

Gestern wurden in Genf von der Völkerverbundsversammlung auf Grund der Resolution Herriot—Mac Donald (die französische—englische Einigungsformel) neue Kommissionen gebildet. Die Bildung aus Genf besagt:

Die Völkerverbundsversammlung, die die Resolution Herriot—Mac Donald dem dritten Ausschuß der Völkerverbundsversammlung (Abrüstungsausschuß) für die allgemeine Beratung der Abrüstungs- und Garantiepaßfrage überwiesen hat, hat gleichzeitig der erste Ausschuß der Versammlung (Rechts- und Verfassungsfragen) damit beauftragt,

- a) die einzelnen für die Beilegung von Konflikten in Betracht kommenden Artikel des Völkerverbundes hinichtlich etwaiger Abänderung zu prüfen,
- b) die Frage der Abänderung der Klausel des ständigen Internationalen Gerichtshofes zum Zweck der Herbeiführung der Annahme des obligatorischen Schiedsverfahrens durch die Mächte zu erörtern.

Die erste Kommission trat gestern in die Debatte dieser Aufgabe ein und beschloß nach langwierigen Auseinandersetzungen, beide ihr überwiesenen Fragen in einem gemeinsamen Unterausschuß zu beraten. Dieser Unterausschuß setzt sich zusammen aus Loucheur—Frankreich, Hurst—England, Adachi—Japan, Scialoja—Italien, Fernandes—Brasilien, Torriente—Kuba, Politis—Griechenland, Erich—Finnland, Titulescu—Rumänien, O'Byrne—Irland und Apponyi—Ungarn. Er wird ständig Tätigkeit mit dem dritten Ausschuß der Versammlung (Abrüstungsfragen), der bisher den ersten Teil der Resolution Herriot—Mac Donald bearbeitet, halten. Gleichzeitig sollte aber der erste Ausschuß bereits in eine generelle Debatte über die ihm überwiesenen Fragen eintreten.

Dieses geschah zwar gestern noch nicht, wohl aber wurden zunächst drei weitere Unterausschüsse für die andern auf der Tagesordnung stehenden Fragen gebildet, und zwar einer für die Beratung des englischen Zusatzantrages zu Artikel 16 des Völkerverbundes (Wirtschaftsblockade), ein zweiter für die Abänderung der Geschäftsordnung auf Grund des holländischen Antrages, der in den Kommissionsberatungen einfache Mehrheit anstatt Einstimmigkeit bei den Beschlüssen fordert, und ein dritter, der den gestern von Schweden eingebrachten Vorschlag über internationale Abkommen zur Regelung internationaler Rechtsfragen beraten soll. Eine weitere Unterkommission ist bereits beim ersten Zusammentreten der Kommission in der vorigen Woche zur Prüfung der Frage der internationalen Rechtshilfe für Unbemittelte ernannt worden.

„Schiedsgericht und Garantiepaß.“

Genf, 11. September. Der französische Völkerverbundsdelegierte Boncour hat Mittwoch nachmittag in der dritten Kommission erklärt, daß das Schiedsgerichtsverfahren von Frankreich nur in Verbindung mit dem Garantiepaßprojekt angenommen werden könne. Im anderen Falle sei mit einer Ablehnung in der französischen Kammer zu rechnen. — Das „Journal“ stellt fest, daß, trotz der Mac Donald—Herriotischen Verbrüderung, damit der sechste Staat im Völkerverbund sich als prinzipieller Gegner der Mac Donaldschen Schiedsgerichtsdeklaration bereiten Annahme immer unwahrscheinlich werde.

Um Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund.

Mac Donald hat das gefährliche Wort als erster gesprochen, daß der leere Platz Deutschlands in Genf drohe. Dies Wort ließ die verschiedensten Geister nicht zur Ruhe kommen, und doch glaubte man es schon vergessen, bis Apponyi seine tapferen Worte wie eine scharfe Geißel über der Versammlung schwang, so daß mancher Delegierte schmerzhaft getroffen zusammenzuckte. Die französische nationalpolitische Presse ist außer sich. In dem sie die Rede Apponyis behandelt, sagt sie an einer Stelle u. a.: Der Graf Apponyi habe mit brutaler Offenheit die Formel ausgesprochen, die auch Deutschland vorbringen werde, wenn es erst im Völkerverbund sei.

Es ist die ausgesprochene Furcht vor der Auflösung der Kriegsschuldfrage und der Revision der einseitigen Nachverträge, die das von Waffen starrende Frankreich zum Herrn der dadurch ewig friedlosen Welt gemacht hat. Doch die Wahrheit ist auf dem Marsch und läßt sich nicht halten. Ohne Deutschland kein fried-

liches Europa. Die Prophezeiungen Mittis erweisen sich schon jetzt als richtig.

Lord Parmoor über Deutschlands Eintritt.

Bei der Behandlung des Abrüstungsplanes in der dritten Kommission jagte Lord Parmoor folgendes:

„Ich bin der Ansicht, daß ein Abrüstungsplan in der Art des von uns ins Auge gefaßten unvollständig wäre, wenn Deutschland nicht Mitglied des Völkerbundes ist. Durch seine Aufnahme würde Deutschland allen in dem Abrüstungsplan und dem Pakt vorgesehenen Verpflichtungen unterworfen: Schiedsverfahren, Sicherheit und Abrüstung. Es würde auch die Vorteile der anderen Vertragsmächte genießen. Ich weiß nicht, ob es möglich ist, daß Deutschland im Laufe dieser Tagung bei der Ausarbeitung des Abkommens mitwirken kann, aber ich betone, daß die englische Regierung jeden Vorschlag auf sofortige Aufnahme Deutschlands, wie ihn der britische Premierminister gemacht hat, in jeder Weise unterstützen wird. Wenn die Zeit gekommen sein wird, was jetzt noch nicht der Fall ist, so wird die britische Regierung einen besonderen Antrag der dritten Kommission zur Meinungsäußerung unterbreiten.“

Am Abend erklärte dann Lord Parmoor den Pressevertretern, er sei in einigem Mißverständnis worden. Eine seltsame Ähnlichkeit zwischen Mac Donald und ihm.

Dr. Stresemann zur Aufnahme Deutschlands.

Die deutschen Parteien stehen sich in der Völkerbundsfrage wieder einmal scharf gegenüber. „Sie Wels, Sie Wabblingen!“ Die einen wollen, daß Deutschland sofort sein Aufnahme-gesuch dem Völkerbund unterbreite, die anderen sind anderer Meinung.

In der „Zeit“ läßt jetzt Dr. Stresemann auf die sehr erheblichen Bedenken hinweisen, die dem sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entgegenstehen. Diese Bedenken werden mit vollem Recht aus der Haltung hergeleitet, die Herriot auf der Genfer Tagung in dieser Frage einnahm. Er hat einmal das Diktat von Versailles von neuem als einen „Frieden des Rechtes und der Gerechtigkeit“ gepriesen; das ist, sagt Stresemann, keine Geste der Einladung, sondern eher der Abschreckung. Denn Deutschland kann nicht zugemutet werden, durch seinen Eintritt in den Völkerbund den Gewaltvertrag von Versailles zu bekräftigen. Herriot hat ferner betont, daß von den vorgeschriebenen Formen des Aufnahmeverfahrens nicht abgewichen werden dürfe. Deutschland wäre also an den denselben Weg gebunden, wie irgend ein unbedeutender egoistischer Kleinstaat, wobei es einer völlig ungewissen Entscheidung vorbehalten bleibt, welchen Platz man Deutschland im Völkerbund zuweist, wenn seinem etwaigen Antrag überhaupt Folge gegeben würde. Deutschland ist es sich selbst schuldig, einen Platz als gleichberechtigte Großmacht im Völkerbund in Anspruch zu nehmen, d. h. eine ständige Vertretung im Völkerbundsrat zu erwirken. Dem ungewissen Schicksal eines Aufnahmeantrages kann es sich um so weniger aussetzen, als Herriot Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund mit den sogenannten Reparationsleistungen in Verbindung gebracht und damit Voraussetzungen aufgestellt hat, die man uns bei entsprechendem Willen jederzeit als Steine in den Weg legen kann.

Der Wind in Genf wird zum Sturm werden.

Die „Cron Nouvelle“ veröffentlicht einen längeren Artikel, in der sie die Notwendigkeit eines wirklichen Friedens zwischen Deutschland und Frankreich betont. Die Zeitung schreibt:

„Das Problem der deutsch-französischen Beziehungen beherrscht die Stunde. Es kann durch die Genfer Verhandlungen nur zum Teil gelöst werden. Eine internationale Politik ist unmöglich, wenn nicht vorher eine französisch-deutsche Politik geschaffen werden kann. Zu dieser Hinsicht sind wir aber doch noch bei den ersten Versuchen. Herriot hat in London etwas Großes getan: er gab die Amnestie für die Deutschen, die im besetzten Gebiet sich nicht der Politik der früheren Regierung unterworfen wollten, aber der Premierminister denkt — und die Generale lenken die Bestimmungen der Regierung nach ihrem eigenen Willen. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Amnestie nicht überall angewendet wird. In Dortmund sind die Gefangenen nicht freigegeben worden. Die Kriegsverurteilten sehen die Verurteilungen fort, als ob wir noch immer in der Zeit des Poincarismus lebten. Wir sind davon überzeugt, daß es genügt, den Ministerpräsidenten auf diese Zustände aufmerksam zu machen, um für Abhilfe zu sorgen. Aber diese Standale müssen sofort aufhören. Die Annäherung der beiden Völker ist unmöglich, so lange es noch Deutsche in französischen Gefängnissen gibt. Wir müssen die Aufnahme der Beziehungen mit dem Reiche organisieren, nicht bloß in materielle Beziehung, sondern noch mehr auf moralischem Gebiet. Die Amnestie in vollem Umfange ohne Ausnahme und ohne militärische Eingriffe ist nicht weniger wichtig als der Handelsvertrag. Zwischen Deutschland und Frankreich gibt es noch zwei Konflikte, den psychologischen Widerstand, der in den deutschen Seelen durch die Ruhrbefreiung geschaffen worden ist, und das materielle Hindernis, das der Mangel normaler wirtschaftlicher Beziehungen bildet. Diese letzten Schlingengräben des Mißtrauens müssen zerlegt werden. Wir wollen, daß Herriot das Werk fortsetzt, das er begonnen hat, und daß er uns endlich den Frieden gibt.“

Und in einem anderen Artikel schreibt das „Echo de Paris“ (ein Blatt der Rechten), indem es über die Ereignisse in Genf berichtet:

Der Krieg in China.

Eine neue Schlacht.

Paris, 10. September. Nach einer Peking-Meldung aus Schanghai ist es 10 Kilometer von der Stadt entfernt zu einer Schlacht gekommen. Die Truppen von Chekiang scheinen zu weichen. Die Stadt ist ruhig.

Peking, 10. September. Die zweite und die dritte Division der Chekiangtruppen haben die Provinz Chekiang als unabhängig erklärt. Diese soll einem Zivilgouverneur unterstellt werden. Im Kriegsministerium wird diese Nachricht bestätigt und gleichzeitig erklärt, daß der Oberbefehlshaber der Chekiangtruppen gezwungen sein werde, seine Pläne vollkommen zu ändern. Neuter meldet aus Schanghai: Die Franzosen errichten Stahlfabrikwerke in den Straßen, die nach der Chinesenstadt führen. Der nächste Punkt in der Gegend von Schanghai, wo gekämpft wird, ist Swangton, etwa 14 englische Meilen von der Stadt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Suzhou und Nanjing ist im Betrieb.

Paris, 11. September. Nach einer Meldung aus Peking ist das Europäerquartier von Schanghai in Belagerungszustand verfallen worden. Die Kiangsu-Truppen stehen nur noch 8 Meilen von der Stadt entfernt. Sie haben sich in dem Vorort Woonung festgesetzt. Dauernd treffen Flüchtlinge aus den Kampfgebieten in Schanghai ein. Die europäischen Mächte haben Abteilungen von Marineinfanterie zum Schutze ihrer Untertanen in Schanghai untergebracht. Gestern morgen gegen 4 Uhr hörte man heftigen Kanonendonner und Gewehrfeuer.

Peking lehnt die Forderung der Mächte ab.

Newyork, 10. September. Die notifizierten Forderung der englischen, amerikanischen, französischen, italienischen und japanischen Regierungen an die chinesische Regierung auf Errichtung einer neutralen Zone bei Schanghai zum Schutze der Europäer ist von Peking abgelehnt worden. Nach Meldungen aus Tokio soll die ablehnende Entscheidung der Peking Regierung auf russische Beeinflussung zurückzuführen sein.

Die Mächte erwägen, wie „Manchester Guardian“ meldet, die Besetzung einiger strategischer Punkte im Yangtsetal, um die ausländischen Interessen zu sichern. Man fürchtet sich aber offenbar davor, dem benachbarten Japan eine Möglichkeit zur direkten Einmischung in die innere Politik Chinas zu geben, weil Japan allen anderen Großmächten an greifbaren Machtmitteln überlegen sei. Die Möglichkeit, die streitenden Parteien in China um einen runden Tisch zu versammeln, wird pessimistisch beurteilt. Dem Ghabas-Bureau wird aus Schanghai gemeldet, daß angesichts der immer größeren Gefahr, in der sich Woonung und die Gegend im Norden von Schanghai befinden, Freiwillige der letzteren Stadt mobilisiert worden sind.

Peking, 10. September. Nach aus Kasan eingetroffenen Nachrichten ist in Urga (Mongolei) ein politischer Aufruhr ausgebrochen. Mehrere Ausländer wurden verhaftet. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Chang Tso-lin zum Eingreifen bereit.

London, 10. September. Neuter meldet aus Schanghai: Marschall Chang Tso-lin hat die Ankunft der fremden Mächte in Mukden amtlich von seiner Absicht in Kenntnis gesetzt, Lu Jung-shiang zu unterstützen.

General Chi hat ein Kopfgeld in Höhe von 50 000 Dollar ausgesetzt für denjenigen, der seinen Gegner, General Lu, tot oder lebend einbringt. Diefelbe Summe erhält jeder Offizier, der von der Gegenseite zu Chi übergeht und ein ganzes Regiment mitbringt. 20 000 Dollar wird für ein Feldgeschütz gezahlt, ebenfalls für ein Flugzeug, 1000 Dollar für ein Maschinengewehr. Soldaten, die überlaufen, wird ein doppeltes Gehalt in Aussicht gestellt. General Chi hat eine Proklamation erlassen, in der er nach chinesischer Sitte seinen Gegner wegen Verbrechen anklagt, die so groß sind wie der Himmel. Er nennt Lu einen Mörder, Räuber, Hebel, Tyrann und einen, der Verheerungsgelder annimmt.

Aus Kanton wird gemeldet, daß Dr. Sun Yat-sen erklärt hat, wenn es Wu-Wei-fu gelingen würde, China zu unterjochen und mit Gewalt zu einigen, dann würde die „gelbe Gefahr“ Wirklichkeit werden. Wu-Wei-fu würde China militarisieren, wobei ihm Amerika und England helfen würden. „Meine Expedition nach Norden“, fuhr Sun fort, „ist rein defensiv, da Wu-Wei-fu, der augenblicklich siegreich ist, danach auf Kanton marschieren und mich erledigen würde.“

Deutsches Reich.

Gegen Stresemann.

Berlin, 11. September. Wie wir zuverlässig erfahren, ist die Haltung der Mitglieder des Reichskabinetts über die Frage der sofortigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nicht einheitlich. Der Auffassung des Außenministers Stresemann in der „Zeit“, daß Deutschland aus sachlichen Erwägungen heraus nicht in der Lage sei, sofort seine Aufnahme nachzusuchen, wird — wie auch aus Auslassungen der demokratischen Zeitungen hervorgeht — von mehreren Mitgliedern des Kabinetts in Gesprächen mit ihren Parteifreunden widersprochen. Man kann deshalb mit lebhaften Auseinandersetzungen in dieser Frage unmittelbar nach Zusammentritt des Reichskabinetts rechnen. Seitens des preussischen Staatsministeriums findet, wie wir zuverlässig erfahren, ein starker Druck auf die Reichsregierung statt für den Aufnahmeantrag an den Völkerbund.

Neue Kommunistenverhaftungen.

Berlin, 11. September. Die Zunahme der Verhaftungen unter den Kommunisten wird in den Polizeiberichten der letzten Tage herangezogen. Auch aus den Hafensäbden werden neue kommunistische Verhaftungen gemeldet. Die beschlagnahmten Korrespondenzen lassen auf eine Wiederaufnahme der kommunistischen Kampfpoganda in Deutschland schließen. Der am 30. d. Mts. nach Berlin einberufene kommunistische Parteikongreß verfiel dem polizeilichen Verbot.

Die Generale verurteilen weiter.

Dortmund, 11. September. Durch das Dortmunder Kriegsgericht wurden gestern wieder 8 Verurteilungen von Deutschen, wenn auch zu geringen Strafen von 3 Tagen Haft, ausgesprochen. Die Verurteilungen erfolgten wegen Übertretung der Anordnungen der Besatzungsarmee.

Industrielle Besprechungen.

Sasel. (Privattelek.) Die Straßburger Zeitungen melden, daß seit 9. November direkte Besprechungen sächsischer und lothringischer Industrieller mit dem deutschen Kohlenbergbau stattfinden zur Herbeiführung eines Interessensabkommens.

Deutsch-Türkisches.

Das Deutsche Ausland-Institut erfährt aus Konstantinopel: Seit kurzem erscheint hier eine neue nationale-türkische Tageszeitung in französischer Sprache „La Volonté“. Ihr Herausgeber und Schriftleiter ist ein Herr Mugasser Bey, dessen Name in deutschen Kreisen guten Klang hat. Er steht auf dem Standpunkt, daß eine deutsch-türkische Zusammenarbeit seinem Vaterlande von hohem Nutzen ist, und zweifellos bestrebt sein, solche Beziehungen zu fördern.

Heimatgedenken.

Der vor kurzem in Fort Wayne, Ind., verstorbene Zwillingsbruder, der am 5. August 1853 in Waldkirch in Baden geboren und im Jahre 1872 nach Amerika ausgewandert war, hat seinem Geburtsort Waldkirch den Betrag von 3000 Dollar vermacht, mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon für die Armen der Ortschaft verwertet werden.

Aus anderen Ländern.

Wie man „abrüstet“.

London, 11. September. (Privattelek.) Die „Morningpost“ meldet aus Tokio: Das Marineministerium veröffentlicht die neue Flottenvorlage der Regierung. Sie bringt die Verdoppelung der Torpedobote und die Errichtung von 43 neuen Marineluftschwadern. Die japanische Presse beurteilt die neue Flottenvorlage nicht günstig, weil sie als ungenügend für die kommenden Entscheidungsgeschehen angesehen wird.

Bitte an den Völkerbund.

Paris, 11. September. Die der „Petit Parisien“ mitteilt hat die Pariser Gesandtschaft der Republik Georgien gleichzeitig Herriot, Mac Donald sowie dem Völkerbundrat ein Telegramm gegeben lassen, in welchem eine sofortige Intervention bei der Moskauer Regierung erbeten wird, um dem Blutvergießen in Georgien Halt zu gebieten und den Konflikt durch Schiedspruch zu regeln.

Türkische Maßnahmen.

Der „Excelsior“ berichtet aus Konstantinopel, daß die türkische Regierung beabsichtigt, sämtliche Griechen aus Konstantinopel auszuweisen, die nicht im Besitze von Aufenthaltserlaubnissen sind, was bei den wenigsten der Fall ist. Die türkische Regierung darf nach dem Lausanner Vertrag nur Griechen aus der Stadt entfernen, die sich nach 1918 in Konstantinopel niedergelassen haben. Es ist anzunehmen, daß Griechenland mit Gegenmaßnahmen antworten wird.

Weiteres Zurückgehen der Spanier.

Aus Madrid wird über die Lage in Marokko gemeldet: Die Stellung von M'Er ist in der letzten Nacht geräumt worden. Im Verlauf des Rückzuges und der Wegschaffung des Materials haben die Spanier nur einen Verwundeten gehabt. General Primo de Rivera hat telegraphisch mitgeteilt, daß die Ausführung des vom Direktorium gefaßten Planes unter den besten Aussichten begonnen habe.

Erdbeben auf Island.

Die Erdbeben auf Island haben sich in dieser Woche mehrmals wiederholt. Eine große Erregung hat sich der Bevölkerung bemächtigt. Mehrere Städte stehen vollkommen leer, da die Bevölkerung aus Furcht vor Einsturz geflohen ist. Die Erde zeigt große Risse. Eine Menge Vieh, verschiedene Häuser und ein großer Teil der Ernte sind vernichtet.

In kurzen Worten.

Großadmiral Tirpitz hat sich zur Veröffentlichung seines Archivs ohne Einschränkung entschlossen. Die Veröffentlichung wird noch im Spätherbst erfolgen.

Ein verheerendes Unwetter ging gestern über Saar und Umgegend in Südbayern nieder. Eine Art Windhose bedeckte zahlreiche Dächer, als viele Telegraphenmasten und etwa 600 Obstbäume wurden entwurzelt. Reichenbach gleicht einem beschossenen Ort, in dem viele Gebäude beschädigt oder völlig zerstört sind. Ein Landwirt fand unter einer zusammenbrechenden Scheune den Tod, zwei Eisenbahnbeamte wurden verletzt.

Der bayerischen Staatsregierung wurde von der Reichsbank ein Kredit von fünf Millionen Mark zur Verfügung gestellt, der zur Behebung der Hochwasser- und sonstigen Unweterschäden verwendet werden soll. Außerdem wurde eine allgemeine Landesammlung angeordnet, aus deren Erträgnis den durch elementare Ereignisse Geschädigten Beihilfen gewährt werden sollen.

Von der Messehalle in Stettin fürzte heute vormittag infolge des Sturmes ein ungefähr 25 Meter langer und 5 Meter breiter Teil des nach der Strahlenstraße gelegenen Dächerreiters ab. Die herabstürzenden Balken zerlegten die Dächer der Straßenbahnleitung. Der Straßenverkehr wurde gesperrt. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

In Stuttgart werden Verhandlungen gepflogen zum Zwecke der Gründung einer schwäbischen Volksoper, die wie die Schwäbische Volksbühne dramatische Werke, nun ihrerseits Opern in den verschiedenen Städten des Landes zur Aufführung bringen soll.

Das Zollhaus auf der Rheinbrücke bei Ludwigshafen ist in den gestrigen Vormittagsstunden geräumt worden. Dagegen bleibt das Zollbureau am Lokalbahnhof zur Abwicklung der laufenden Geschäfte, insbesondere zur Zurückgabe der für Kraftwagen hinterlegten Kauttionen geöffnet.

Nach einer Pariser Blättermeldung wird sich Frankreich an der Anleihe für Deutschland mit 10 Millionen Dollar beteiligen.

Letzte Meldungen.

Um den Völkerbund.

Berlin, 12. September. (A. W.) Der frühere Präsident des Reichstages, Loche, veröffentlicht den zweiten offenen Brief an Stresemann, mit der Aufforderung, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten soll:

„Wir müssen soviel Vertrauen zum Einfluß, der Bedeutung und der Kraft unseres Volkes haben, daß uns der Sitz im Völkerbunde nicht verloren geht, wenn wir auch von vornherein die Zusicherung desselben vielleicht nicht erhalten.“

Eine neue russische Note.

Warschau, 12. September. (A. W.) Die russische Telegraphenagentur teilt mit, daß die russische Regierung dem polnischen Gesandten in Moskau am 10. d. Mts. eine neue Note überreicht habe, die einen Protest gegen den von General Sikorski veröffentlichten Artikel enthält. Kriegsminister General Sikorski erklärte, wie bekannt, in der Ausführung, daß man die Schuldigen der Banditenüberfälle auf unsere Dörfer nur in Rußland zu suchen hätte, und daß die ganze Aktion das politische Hauptamt Rußland (die frühere Tschereswetshajka) und seine Abteilungen in Minsk und Kiew leitet. Nachdem unterstrich Minister Sikorski die Analogie zwischen Sowjetpolitik und dem Imperialismus der früheren zaristischen Regierungen, sofern es um nicht russische Länder geht.

Die Note der Sowjetregierung drückt ihre Verwunderung über die Ansicht Minister Sikorskis in der Sowjetpolitik aus und schreibt, daß die Vorwürfe, die Minister Sikorski der Sowjetregierung macht, auf dem Wege der diplomatischen Korrespondenz und nicht durch Beschuldigungen und Anklagen erledigt werden können. Zu bemerken ist, daß das schon die dritte Sowjetnote an Polen im Laufe der letzten Tage ist. Die zwei ersten beziehen sich auf den Überfall auf Stalke und die Deklaration Katowski in der Frage Ostkleinpolens.

Um das Konfordat.

Warschau, 12. September. (A. W.) Wie verschiedene Zeitungen melden, ist der polnische Gesandte Wladyslaw Strzyski beim Vatikan von der Regierung nach Warschau zwecks Verständigung in der Angelegenheit des Konfordsats berufen worden. Der Vorschlag ist auf Grund zweier älterer bearbeiteter Projekte fertiggestellt, wovon das erste aus der Regierung Ponirowskis, das zweite aus der Regierungszeit Witos stammt. Augenblicklich schweben die Schlussverhandlungen zwischen dem Gesandten Wladyslaw Strzyski, Minister Mikaszewski, den Vertretern des Außenministeriums Pus und dem Gesandten St. Grabski, der als spezieller Gesandter der Regierung in den nächsten Tagen nach Rom fahren wird.

Ein Passagierflugzeug.

Lemberg, 12. September. (A. W.) Beim Start eines Passagierflugzeuges, das in Warschau landen wollte, ereignet sich ein Vorfall, der glücklicherweise keine ernsteren Folgen nach sich zog. Der Apparat fuhr so niedrig, daß er auf einen fahrenden Wagen stieß und das Pferd darauf verlor, daß es sofort tot zusammenbrach. Das Flugzeug konnte aber ungehindert wieder eine bestimmte Höhe erreichen und nach Warschau weiter fliegen. Dort stellte sich erst heraus, daß der Unterbau des Flugzeuges durch den Anprall mit dem Pferde schwer beschädigt war. Dem Piloten wurde durch Lichtsignale bedeutet, daß er vorsichtig landen sollte, was er auch tat. Keiner von den Passagieren wurde verletzt. Der ausgebelebte Apparat wird bald wieder seine Klavierreise nach Lemberg antreten können.

Die ukrainische Universität.

Lemberg, 12. September. Das Organ „Dilo“ behandelt die Frage der Eröffnung der ukrainischen Universität in Polen und erklärt sich gegen die Unterbringung dieser Universität in Krakau. Es verteidigt die alten ukrainischen Schulen, nach welchen allein Lemberg für den Sitz der ukrainischen Universität aus sozialen Gründen in Frage kommen kann.

Verurteilter Redakteur.

Warschau, 11. September. (A. W.) Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte den Redakteur des „Glos Prawdy“, W. Stepanowski, wegen Verächtlichmachung des Offizierskorps zu 2 Monaten Gefängnis.

Seidene Webstoffe

in großer Auswahl
zu konkurrenzlosen Preisen
empfiehlt im Kleinverkauf

MARKET
T. Handl. z ogr. por.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 25 I.

Posener Tageblatt

Größte Auflage im Posener Bezirk.

Maßgebende politische, deutsche Tageszeitung.
Erstklassige Originalartikel. — Vielseitiger
Depeschen- und zuverlässiger Nachrichten-
dienst. — Handelsblatt ersten Ranges.

Vorzügliches Insertions-Organ

Bellebtes Familienblatt mit reichem Unter-
haltungsstoff: Romane, Novellen, Essays,
Humoristisches, Rätsel usw. — Frauen- und
Wirtschafts-Zeitung.

Abonnement kann täglich beginnen.

Verlag des Posener Tageblatts

Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 6.
Postscheckkonto Poznań Nr. 200 283.
Telephon-Nummer 6105 und 6275.

Drillmaschinen Orig. „Premier“

(deutsches Fabrikat), 1 1/2, 1 3/4, 2 Meter,
haben sofort lieferbar abgegeben. (9428)

G. Scherfke, Maschinenfabrik, Poznań 6.

Margarete Schulz

Elegante Damenhüte
Umarbeitung von Pelzsachen

Poznań, Sm. Marcin 41 I.



Das beste Rad

Fabrikgrundstück

mit neu erricht. Gebäude, Nähe Stettin, an Bahn und Wasser-
weg bah. günst. Verkehrsverhältnisse, für jeden Betrieb geeignet
ist zu tauschen oder zu verkaufen. Zu dem Fabrikgebäude
gehören 2 Morg. Land, ein entzückendes Wohnhaus mit allem
Komfort (elektr. Licht, Dampfheizung, pp.) das sofort bezieh-
bar ist. Interessenten (Hörer zwecklos) wollen sich melden
unter Nr. 9397 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Habe billig abgegeben

1 gebr. Schubrad-Drillmaschine

1 1/2 x 15 R.

1 gebr. Schubrad-Drillmaschine

2 1/2 x 25 R.

gut erhalten sofort betriebsfähig

G. Scherfke, Maschinenfabrik Poznań, ul. Dąbrowskiego 99. (9429)

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterselbener bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat September 1924

Name

Wohnort

Postansicht

Straße

Wir bieten an:

Kartoffelgraber „Harder“ Fabrikat Walbet

Kartoffelgraber „Progreß“ mit verstellbarer Wurfweite
während der Arbeit,
Fabrikat Kuhl & Cippig, Jauer in Schles.

Glattstroh-Breitreischmaschinen, Original „Jaehne“,
Landsberg a. W.

Patent-Schnelldämpfer mit eingebauter Schneide, Quetsche u. Schlammfänger,
Original Jaehne, Landsberg a. W.,

Original Benzki-Dämpfer,

Transportable Kesselöfen mit und ohne Kippvorrichtung, roh
und emailliert.

Drillmaschinen, Original „Sagonia“ und andere Systeme,

Getreide-Reinigungsmaschinen,

Schrotmühlen „Sagonia“, „Stille“ u. andere Fabrikate,

Häckselmaschinen für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb,

Göpel, Benzki-Pflüge in allen Größen und Ausführungen,

Original Sack'sche Karrenpflüge

Original Schwarz und Eckert-Pflüge

solange der
Vorrat reicht

Federzahn-Kultivatoren, 5-, 7-, 9- und 11-zinkig,

Ringel-, Schlicht- und Stern-Walzen,

Saat- und Acker-Eggen,

Maschinen-Dele, Wagenfett, Treibriemen.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft

Poznań, Wjazdowa 3.

J. Bromberg, Lubicz bei Toruń. Tel. 19.

Landwirtschaftliche Maschinen

Molkerei-Maschinen.

Wringmaschinen „Miele“

Zentrifugen „Miele Milena“

von 35 bis 600 Liter auf Lager

Fahrräder-Gummibereifung

Wähmaschinen „Mundlos“

Orig. Victoria.

Grosse Auswahl u. billigste Be-
zugsquelle. Gute Bedingungen.



Fabrik- schornsteine

baut als 40jähr. Spezialität.
Carl Jurke, Poznań,
Kanałowa 17 (Kanałstraße)
Einmauerung von Dampf-
teffeln, Abgasleitern.

2000 Zloty

für eine große, schuldenfreie
Landwirtschaft zu Bauzwecken
gesucht. Rückzahlung i. Roggen-
währung, Schweizer Franken,
Dollar, je nach Wunsch.
Schriftliche Angebote u. P. B.
9439 an die Geschäftsstelle d.
Blattes.

Auto-
Verleihinstitut.
Telephon 1652.
W. Nowicki.

Dachziegel,
Biberschwänze, 1. Kl., ver-
kaufe ich sofort unter Fabrik-
preis. Off. unt. Nr. 94298
an „Pat“, Rafajczaka 8.

17.9. 1/8 Arb. I m.
Brml.

Bastbindeband

mit und ohne Firmaaufdruck

in verschiedenen Farben und Breiten empfiehlt

Reklambindeband - Fabrik

S. Sperling, Lodz, Zawadzka 25.

Vertreter gesucht!

Düngekalk

liefert prompt und äußerst billig

in jeder Menge

Gustav Glaetzner

Dachziegel-Zentrale und Baumaterialien-Handlung.

Poznań 3, ul. Przecznicza 1.

Telephon 65-80,

Gegründet 1907.



UL. SEWERNA MIELŻYŃSKIEGO 23. TELEF. 4019

Sichere Brotstelle!

Geschäfts-Grundstück

in bester Lage, worin sich seit 60 Jahren ein gutgehendes
Geschäft für Haus- und Küchengeräte
befindet, zu verkaufen. Preis 20 000 Zloty.

Ludwig Meyer, Miedzychód (Birnbäum), ul. Słowackiego 4

Wir suchen zum sofortigen Antritt
erfahrene

Maschinenschlosser und Former

„MECENTRA“ T. z o. p.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
Miedzychód.

Verfehlte

Stenotypistin

und

Buchhalterin

aus der Getreidebranche, perfekt in Deutsch u. Polnisch,
von sofort gesucht.

Offerten unter 9434 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Strumpf-Haus



„Siuchniński“

Poznań, 3. Maja 4.

Sieben u. a.
eingetroffen:

Damen-Westen
schöne Farben von 1950

Damen-Golf-
Blusen 700

Reform-Bein-
kleider, farbig 175

Reform-Bein-
kleider, warm 225

Reform-Bein-
kleider, reine Wolle 1950

Handschuhe
imit. Leder . . . 200

Socken
Baumwolle von 000

Socken
Seide von . . . 300

Strümpfe
Baumwolle von 075

Strümpfe
Pa. Seidenflor von 250

Strümpfe
Seide von . . . 200

Damen-Hemden
von 250

Damen-
Kombinationen 500

Herren-
Oberhemden . 1000

Herren-
Nachthemden 050

Versprechen hilft nicht,
aber Tatsachen beweisen
daß wir nur erstklassige
Ware verkaufen und
doch staunend

billig



Milchkannen

H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 26
Tel. 52-43

„Strümpfe“

Socken — Handschuhe —
Tricotagen — Damen-
wäsche — Herrenwäsche.
Ungeöhnlich große Aus-
wahl! Unvergleichbare Quali-
täten zu staunend billigen
Preisen! Beweis: Schau-
fenster! — Siuchniński, Po-
znań, 3. Maja 4. (2004)

Sommersprossen

gelbe Flecke, Son-
nenbrand, beseitigt
unter Garantie

Axela-Crème

1/2 Dose 1,50 Zloty,

1/1 Dose 3,00 Zloty.

Axela-Seife

1 Stück 0,75 Zl. bei

J. Gadenusch,

Drogenhandlg., Parfümerie
Poznań, Nowa 7 (Bazar).

Zentrifugen Lanz

sind unübertroffen,
beliebt und bevor-
zugt in allen
Teilen der Welt!

Aufruf!

An die Ansiedler,

deren Besitzrechte auf Grund des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 annulliert wurden und die z. Zt. der Annullation polnische Staatsbürger waren.

1. Der Völkerbundsrat hat am 17. Juni 1924 im Einvernehmen mit der polnischen Regierung für diejenigen Ansiedler, die z. Zt. der Annullierung ihrer Besitzrechte polnische Staatsangehörige waren, eine Entschädigung festgesetzt. Mit der Verteilung dieser Entschädigung bin ich, Senator Erwin Hasbach (Deutsche Fraktion), als Vertrauensmann der polnischen Regierung beauftragt.

2. Alle Anschriften sind zu richten an Senator Hasbach, Poznań, Waly Leszczyńskiego 2, wo ich mein Bureau eingerichtet habe. Sprechstunden von 8-1 Uhr vormittags.

3. Zur Erlangung der Entschädigung ist ein Antrag an den Vertrauensmann, d. h. also an Senator Hasbach, erforderlich.

4. Die Frist zur Einreichung dieser Anträge läuft am 17. September 1924 ab: Als Einreichungstag gilt der Tag der Aufgabe bei der Post.

Anträge nach dem 17. September 1924 werden nicht berücksichtigt.

5. Nach Eingang des Antrages in meinem Büro werde ich den Ansiedlern sofort mitteilen, was sie zur Erlangung der Staatsangehörigkeitsbescheinigung (Ziffer 6) zu tun haben.

6. Der Antrag an den Vertrauensmann soll etwa lauten:

Ich (Vor- und Zuname), wohnhaft in (jetzige genaue Adresse), bitte um Auszahlung des auf mich entfallenden Betrages der für annullierte Ansiedler festgesetzten Entschädigung.

Ich bejahe zur Zeit der Annullation die Ansiedlungs-Renten-Pacht-Stelle in (Ort, Kreis), Stellennummer

Ich war zur Zeit der Annullierung polnischer Staatsangehöriger. Bescheinigung über meine poln. Staatsangehörigkeit z. Zt. der Annullation werde ich nachreichen.

(Ort und Datum). (Vor- und Zuname).

7. Alle Schreiben im Verlaufe des Auszahlungsverfahrens sind, wenn durch die Post überandt, eingeschrieben zu schicken.

Warszawa, den 29. Juli 1924. Hasbach, Senator.

Alle Zeitungen werden um wiederholten Abdruck dieses Aufrufes an sichtbarer Stelle gebeten.

An das Büro des Herrn Senators Hasbach wenden sich Hunderte von Leuten mit der Bitte um Entschädigung für Valuta-Verluste, Umzugsschäden, Schäden durch zu geringe Preisverteilung bei freiwilligen Verkäufen u. a. Es wird darauf hingewiesen, daß aus dem Herrn Senator Hasbach zur Verfügung gestellten Fonds nur Ansiedler entschädigt werden, deren Besitzrechte durch Gesetz vom 14. Juli 1920 annulliert worden sind und die bei Beginn der Annullationsmaßnahmen polnische Staatsangehörige waren. Gesuche und Anfragen anderer Personen können bei der Fülle der terminmäßig zu leistenden Arbeit weder geprüft noch beantwortet werden.

Guter Same.

Man erzählt, daß in uralten ägyptischen Gräbern man Weizenkörner gefunden habe, die, einst den Toten als Wegzehrung ins Jenseits mitgegeben, nun dort Jahrtausende geschlummert, aber ihre Keimkraft nicht verloren haben. Welch' eine Lebenskraft steckt in solchen winzigen Körnern! Und es braucht ja gar nicht ägyptischer Gräberweizen zu sein. Nein, jedes Samenkorn ist solch' Wunder Gottes.

Wir begreifen, warum Jesus in seinen Gleichnissen vom Samen des Wortes Gottes redet. Im Samenkorn steckt Leben. Gilt das nicht vom Worte Gottes auch? Worte, die Ich rede, sind Geist und sind Leben. So hat der Herr bezeugt. Und wer mit seinem Worte umgeht, der kennt seine Lebenskräfte. Wie kann ein einziges Wort, aus dem Munde unseres Gottes ein betäubtes Herz aufrichten und sein erlösendes Lebensflämmlein wieder anzufachen! Wie kann ein einziges solches Wort einer irrenden Seele den Weg weisen und sie retten aus Not und Tod und ewigem Verderben. Wie kann ein einziges solches Wort eine Seele erschüttern bis in den tiefsten Grund, daß sie aus dem Tode erwacht zum Leben, zum neuen Leben in Gott!

Auch da mag es geschehen: So ein Wörtlein, einmal in die Seele gefallen, wie ein verwehtes Samenkorn, das Wort eines treuen Vaters, einer frommen Mutter, einer ersten Predigt, eines gelehrten Schriftstüchleins, mag lange unbeachtet schlummern — aber einmal geschieht es, da wird Trübsal, da wacht es auf, da wird es lebendig, da fängt es an zu wirken — und siehe, die verborgene Saat geht auf!

„Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen.“ — „Säest du ihn? Er geht auch durch deines Lebens Ackerfeld, um in die Furchen ihn zu streuen. Sorge, daß der Acker die Frucht nicht schuldig bleibt. Der Same ist gut. Geht er nicht auf, reißt keine Frucht aus ihm, woran liegt es? Kinder Gottes sind Menschen, die da wiederum geboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt.“

D. Blau-Posen.

Das Lemberger Attentat.

Es ist schon das zweite Attentat auf die Person, welche das polnische Staatswesen verkörpert, das in der Hauptstadt von Ostgalizien begangen wurde. Zweimal ist der Attentäter ein Vertreter der polnischen Winderheiten Polens gewesen, das erste Mal ein Ruthene, ein Vertreter der ukrainischen Nation, die seit unendlichen Zeiten als Wirt hier an den mittleren Karpathen haust, — Jedał, der auf Wladislaw geschossen hat. Am 5. September d. J. war es ein Sohn des Judentums, das in den Mauern Lembergs auch schon um etliche Hunderte früher heimisch war als die Polen, Steiger, Mitglied der israelitischen Organisation Makkabi, welche von den Zionisten als Embryo und als Avantgarde des siegreich für seine Weltmachtstellung kämpfenden Israels angesehen wird.

Aber diesen zwei Namen rät das traurige Andenken von Niewiadomski, dem fast offiziell kanonisierten Heiligen der Gubecja, eines Erzpolen, der 1922 den ersten Staatspräsidenten der neuverstandenen polnischen Republik, Marutowicz, lediglich dafür ermordete, daß dieser, ein Pole und ein römischer Katholik selber, es gewagt hatte, die Präsidentenwürde anzunehmen, obwohl seine Wahl unter Teilnahme der „ungläubigen“ Juden, der „feindlichen“ Deutschen und der „schematischen“ Ruthenen stattgefunden hatte.

Die Galerie der Staatsoberhauptermörder ist also fast voll, insofern sie die vier großen Wölferschaften Neupolens widerspiegelt.

Ein Pole — ein Ruthene und — ein Jude. Es fehlt der Deutsche. Einzig und allein die deutsche Winderheit hat in diesem Staate sich nie zur Teilnahme an politischen Morden hinreichen lassen.

Der Mord eines höchsten Vertreters der politischen Feinde ist in allen Ländern und zu allen Zeiten als ein erklärendes demonstrierendes Mittel eingeschätzt worden. „Die ganze Welt soll ein Nervenschok bekommen, sonst gibt sie unserer heiligen Sache kein Gehör!“ — so meinten es immer der Freie, der Sklave und der Romane.

Und in dem Brief an Susse stand:

„Susse!

Ich habe Ihnen gegenüber gestern, stark beeindruckt von der ersten Begegnung nach so langer Zeit, Worte gebraucht, aus denen Sie schließen mußten, daß ich aus meiner Neigung für Sie das Recht herleite, eines Tages vor Ihre Eltern hinzutreten und sie um Ihre Hand zu bitten. Ich wünschte heute, ich hätte diese Worte nie gesprochen. Ich bedaure sie.

Folgen Sie in allem dem Rate Ihrer Mutter. Vergessen Sie mich! Wir werden uns nie wiedersehen.

Ich gehe an eine süddeutsche Universität und erhoffe aus der Arbeit und Leistung eine Erleichterung meines Gewissens. Meine Ruhe aber werde ich erst wiederfinden, sobald ich weiß, daß Sie Ihr Leben einem Menschen anvertraut haben, der Ihrer würdig ist.

Wenn Sie dann eines Tages hören, daß man mit Anerkennung von mir spricht, bitte, sagen Sie sich, daß alles, was ich tat, in dem Gedanken an Sie geschah. Denn mein Leben kennt von heute ab nur noch einen Zweck: mir Ihre Achtung wieder zu erringen.

Von bestem Willen befeelt, wünsche ich Ihnen alles Gute!

Röhrens nahmen sich mit großer Liebe ihres Kindes an. Sie sagten kein böses Wort über Günther.

„Wir wollen ihn nicht verurteilen,“ sagte Frau Röhrens, „denn wir kennen die Gründe nicht. Wir haben auch kein Recht, in ihn zu dringen. Aber daß es Dein Glück gewesen wäre, Susse, glaube ich nicht.“

Susse sagte kein Wort. Sie saß, die Augen weit aufgerissen, wie vor einem Wunder, das man zu begreifen sucht, und das einem, je mehr man darüber nachdachte, nur immer unverständlicher wurde.

„Auch für ihn ist es besser,“ meinte Röhrens. „In ihm gärt noch alles! Nichts ist ausgereift. Er sieht und vergleicht. Unzählige einander widerstrebende Gefühle sind in ihm. Zu Hause hat er keine Seele, die Verständnis für ihn

Nur nicht der Germane. Es liegt nicht im Charakter des Germanen, in Friedenszeiten meuchlings einem unschuldigen Menschen das Leben, wenn auch eines großen Erfolges halber, zu rauben. Denn für den Germanen, der nie Effektenhafter, dafür aber im Innersten seiner Seele stets ein Ritter ist, ist Friede — Friede, ebenso wie Krieg — Krieg ist. Daher ist es nur zu gut verständlich, warum der Deutsche, der Skandinave, der Holländer und der Angelsächse so einmütig gegen die verkappte Fortsetzung des Weltkrieges gegen den Feind von gestern auftraten. Da sie zur edlen germanischen Rasse gehören, so empfinden sie das Unedle des Nachzuges, das Feige der Gefährlichkeit dem Nachbarn und Fremdling gegenüber, dem man einmal die Friedenspflicht gereicht hat.

Wir können dreist behaupten, daß auch in Zukunft ein Angehöriger der deutschen Minderheit in Polen nie und nimmer ein politisches Mordattentat verüben wird, — wenn auch die gefährlichen Faktoren, die hierzulande immer wieder in unseren Deutschmordbänden, Gesangsvereinen und Sportverbänden nichts als Verschönerer- und Meuchelmörderorganisationen sehen wollen, dies einmal gern erleben möchten (um wenigstens einmal ihre verachtungswürdige Existenz rechtfertigen zu können).

Nein, wir Deutschen stehen im Frieden mit unseren Gegnern nur auf ehrlichem, loyalen und legitimen Wege, nicht aber auf dem Wege der Meuchelmorde und der Staatsverschwörungen, wie die Niewiadomskis. Aber gerade aus diesem Grunde, der allein uns Deutschen unter allen anderen Völkern dieses Nationalitätenstaates das Recht gibt, in Sachen der Minderheiten auf die obersten Würdenträger dieses unseres Staates ein klares Wort auszusprechen, — stellen wir fest, daß der Hauptschuldige an der verwerflichen Tradition der politischen Meuchelmorde, die sich in Neupolen einbürgern droht, keinesfalls dort zu suchen ist, wo ihn so eifrig unsere Polizei, die verblendete polnische Presse und die verstockte angeblich patriotische Gesellschaft seit den ersten Jahren des Bestehens dieser Republik suchte. Es werden Hunderte von Menschen heute abermals in Lemberg und in anderen Städten verhaftet, verprügelt und „scharf“ einer Untersuchung unterzogen; Bezüge von Kennmaterial, ein haarträubendes Anlageneierstock wird von vielen Tausenden von Beamten zusammenkonstruiert, ein Meer von Tinte wird verbraucht, und — in zwei, drei Jahren kommt ein neuer Montatprozess, der einen Monat lang den geschätzten Lesern der Zeitungsblätter Stoff zu ihren Kaffeeklatschern liefert. Und dann kommt unterdessen schon eine neue Sensation, ein neues Attentat der „geschworenen Feinde Polens, die unser Vaterland von innen aus zu fäulen suchen“. Und so geht es da capot al fine, immer von neuem im Kreise herum.

Zu Auslande aber wird immer mehr von dem „neuen Balkanstaate an der Weichsel“ geredet, und immer weniger Kredit und Ansehen wird den Bürgern dieses Staates gezollt.

Nein, so sollte es nicht weitergehen! Keine Polizei, auch die allerhöchste nicht, kann Polen vor der Wiederholung der Attentate retten, nur ein grundsätzlicher Wechsel unserer ganzen Innenpolitik. Wo der Boden gesund ist, da gibt es keine Bazillen, und wo eine gesunde, echt demokratische Politik der tatsächlichen Gleichberechtigung, der Gerechtigkeit und der Rechtfchaffenheit betrieben wird, da findet man auch keine hirnkranken Niewiadomskis, Jedałs und Steigers, die mit einer Revolberkugel oder auch mit einer pulvergefüllten Konservendbüchse den Lauf der Weltgeschichte zu ändern hoffen.

Den Lauf der Geschichte und des Progresses der Menschheit kann kein Steiger und kein Autostawski in seinem Wahn auf Irrwege lenken. Der Starren der Weltgeschichte bewegt sich langsam und sicher vorwärts, laut den Weisungen des allmächtigen Lenkers aller Welten. Wer die Stimme dieses Lenkers mit dem Knall einer Schießwaffe oder mit dem Schall ungerächter Staatsgewalt zu überdönen hofft, dem ist nicht zu helfen, wenn ihm ein Unglück begegnet.

Dr. von Behrens.

Aufgaben der katholischen Kirche.

Eine Rede des Papstes.

Der Papst hat gestern Studenten und Studentinnen der katholischen Universitätsvereinigungen empfangen und eine Rede über Politik und katholische Kirche gehalten, die allgemein viel beachtet wird, da er auf die gegenwärtige Lage in Italien anspielt. Der Heilige Vater erklärte:

„Es gibt Leute, die werfen uns vor, wir sollten uns nicht um Politik kümmern, sondern die anderen handeln lassen. Aber wenn die Politik am Ufer landet, dann ist es unsere Pflicht, Richtlinien anzugeben nach dem Wort Christi: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist.“ Andere wieder finden, daß wir uns zu wenig um die Politik kümmern, und doch ist die Wahrheit klar, wenn auch nicht immer leicht zu erkennen. Denn zwischen wahr und leicht ist ein Unterschied. Keineswegs wollen wir die Politik ausschalten, und die Aufgabe der katholischen Aktion ist es, die richtige Politik

aufzubringen. Kein Wunder, daß er, sobald er empfindsamen Menschen begegnet, sich angezogen fühlt. Ich bin von seinen Qualitäten überzeugt. Gewiss, sie können auch zum Schlechten ausschlagen. Aber das alles ist eben noch ganz unklar. In ein, zwei Jahren, da denkt er ganz anders. Und wir müssen froh sein, Susse, daß er von selbst so viel Einsicht aufbringt und Dich und sich und uns alle nicht in Konflikte hineintreibt, die unausschleiblich wären. — Aber Kind,“ wandte er sich zu Susse und legte seinen Arm um sie, „Du hörst ja gar nicht zu.“

„Ich kann nicht, Vater!“ sagte sie und schüttelte den Kopf. „Von allem, was er schreibt und was Ihr sagt, verstehe ich nichts. Ich weiß nur, daß Ihr alle es gut meint. Aber wie ist es dann möglich, daß mir so schwer ist — und daß ich nicht weiter kann?“

Röhrens erstaunten, wie tief die Neigung ihres Kindes war. Sie wandten alle Liebe an. Aber sie merkten bald: sie vermochten nichts auszurichten.

XIX.

Günther ließ sich weder durch Cäcilien's Klagegeschrei noch Fridas Tränen zurückhalten. Leo, der vermitteln sollte, lehnte ab und sagte:

„Liebe Cäcilie! Denk an unser Abkommen: Ich bring' das Geschäft in die Höhe, Du den Jungen. — Hoffentlich bleibt Dein Erfolg nicht hinter meinem zurück. Ärger und Rückschläge gibt's in jedem Geschäft. Das muß man in Kauf nehmen. Wenn's nachher klappt, freut man sich um so mehr.“

„Der Junge ist kein Geschäft!“ rief Cäcilie wütend. „Wie oft soll ich Dir das sagen!“

„Gewiß, in dem Sinne nicht!“ stimmte Leo bei. „In gar keinem Sinne!“ erwiderte Cäcilie. „Er ist ein Zuggegenstand, aus dem man kein Kapital schlägt, sondern den man sich 'was kosten läßt.“

„Dann halt' ihn an, daß er Geld ausgibt. Ich hab' nichts dagegen. Ich mein' nur . . .“

„Was meinst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

Kaffie & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XVIII.

Günther wußte, daß Susse jeden Vormittag um elf Uhr zum Unterricht in das Atelier der Malerin Grete Berger ging. Es lag in nächster Nähe der Röhrenschen Villa.

Susse auf der Straße zu erwarten, war unmöglich. Das sagte ihm der Takt. Und doch war es seine Pflicht, zu handeln; auf der Stelle! Denn zögern hieße in diesem Falle: seine Schuld gegenüber Susse vergrößern. Da er sich keinen andern Rat wußte, so schrieb er ein paar Zeilen an Frau Röhren, ein paar Zeilen, denen er offen einen Brief an Susse beilegte.

Er schrieb: „Sehr verehrte gnädige Frau!

Bitte, erregen Sie sich nicht, wenn ich mich Susse wegen an Sie wende. Mir, dem das Herz so schwer ist, ist bei einer Gelegenheit, der aus dem Wege zu gehen ich nicht die Kraft fand, der Mund übergegangen. Ich habe mich Susse erschlossen!

Ich weiß heut', daß ich es nie hätte tun dürfen. Nicht nur, weil besondere Verhältnisse, die wir ja alle kennen, es mir verbieten; vielmehr aus Gründen, die in meiner Person liegen und schwerer wiegen. — Ich habe mich damit um Ihr Vertrauen gebracht. Aber Sie würden mich milder beurteilen, wenn Sie wüßten, wie hoffnungslos es in mir aussieht.

Ich schicke den Brief an Susse offen. Bitte, verflügen Sie darüber. Ich will nur eins: ihr so wenig Schmerz bereiten, wie möglich. Und ich weiß, daß ich das am sichersten erreiche, wenn ich alles in Ihre mütterlichen Hände lege.

In tiefer Verehrung Günther Kaffie.“

In allen Bevölkerungskreisen zu lehren und vorzubereiten. Die Zusammengehörigkeit der katholischen Kirche bringt auch mit sich, daß man zu den besten Bürgern gehört.

Heute dagegen laufen Ansichten um, die mangelhafte Vorbereitung beweisen. Da weiß man, es genüge der Grund des öffentlichen Wohles, um sich mit Sozialisten zusammenzutun, die die A-Konfessionellität verlangen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. September.

Serabsetzung der Auflassungstempel.

Bei der Übertragung von Grundstücken betrug der Stempel, der bei der Auflassung oder im Falle des Abschusses eines Kaufvertrages schon dann erhoben wurde, bisher 6 Prozent des Kaufpreises.

Vermögenssteuer.

Die zweite Rate der Vermögenssteuer ist in doppelter Höhe der ersten Rate zu zahlen in 2 gleichen Teilen. Der erste Teil dieser zweiten Rate ist zu entrichten in der Zeit vom 10. September bis 10. Oktober d. Js., der zweite Teil vom 10. November bis 10. Dezember d. Js.

Die Beitragsleistung für die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Entsprechend den Artikeln 1 und 7 des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung sind alle Arbeitgeber gewerblicher Unternehmungen, die mehr als 5 Arbeiter beschäftigen, verpflichtet, vom 1. September ab bei der jedesmaligen Lohnzahlung 2 Prozent des dem Arbeiter ausgezahlten Lohnes als Beitrag für den Fonds der Arbeitslosigkeit zu berechnen.

Die Viktoria Regia im Botanischen Garten blüht.

In größeren Botanischen Gärten des Westens nimmt die größte Aufmerksamkeit des Publikums die majestätische Viktoria Regia, die größte und schönste von allen Wasserpflanzen, in Anspruch. Ihr origineller Wuchs und ihre eigenartige Blüte zieht, da jede Blume nur zwei Nächte blüht, eine große Menge Besucher heran.

Kleines Feuilleton.

Gottschied und der Student.

Ein Leipziger Student hatte seinen Wirt gebrügelt und wurde deshalb vor den Rektor Gottschied geladen. Als er vor ihm kam, fuhr Gottschied den Unbekannten mit den Worten an: „Warum hat Er sich so großlich an seinem Wirt vergreifen?“

Die Fische.

Ein armer Jude war bei einem Reichen zum Essen geladen. Man trug Fische auf, und der Reiche legte dem Armen davon die Kleinsten vor.

Der Reiche sah ihm eine Zeitlang zu und fragte ihn endlich: „Nun, Moses, warum eßt er denn nicht?“

„Nun, was denn?“ fragte der Reiche. „Ich hab' gehabt en Bruder,“ erzählte der Arme, „der is ertrunken, und wir haben ihn nicht kennen im Wasser wiederfinden; nu frag ich die Fisch, ob se mer nig sagen kennen von meinem Bruder.“

„Nu, was antworten se denn?“ „Se antworten mer, se wären noch su klein und wüßten nig von der Geschicht,“ ich megte de graußen fragen.“

Beschämt legte ihm nun der Reiche große Fische vor, die Moses alsdann mit großem Appetit verzehrte.

Der schlafertige Franklin.

Benjamin Franklin nahm während seines Pariser Aufenthaltes im Jahre 1778 eines Tages an einem offiziellen Essen teil. Während des Mahls brachte der englische Vorkämpfer einen Trinkpruch auf sein Vaterland aus, der mit folgenden Worten schloß: „England ist die Sonne, die mit ihren Strahlen die ganze Welt erleuchtet und erwärmt.“

Sie eine Last bis zu einem Zentner auf sich im Wasser tragen können. Der liebliche Duft, den die Viktoria Regia abends und nachts von sich gibt, schwindet tagsüber, da sich die Kelche der Pflanze schließen. In der ersten Nacht beizt die Pflanze die weiße Farbe, jedenfalls zur Verbeugung von Insekten, und um sich zu stärken.

Das Erntefest eines Bauernvereins.

Die Witterung der letzten Tage hatte es recht zweifelhaft ergehen lassen, ob das für Sonntag in G. geplante Fest überhaupt würde stattfinden können. Auch am Sonnabend noch Gewitterneigung, Regen und fallender Barometerstand.

Gebrauchshundsuche.

Am 23./24. 9. 24 findet die diesjährige Gebrauchshundsucht für Posen und Pommerellen auf den Reviereu Krojante-Ripnice bei Konig statt.

Die 1. polnische Gebrauchshundsuche in Pomorze am 23./24. 9. 1924 auf den Reviereu Krojante, Ripnice. Zugelassen sind Vorkühnede aller Rassen. Einjaß 20 Hoth. 23. Rendezvous Forsthaus Krojant, Walbarbeit.

Verbot des Betretens der Schleusen, Wehren usw.

Das Betreten sämtlicher staatlichen Einrichtungen der Wasserwege (Schleusen, Wehre usw.) ist, nach dem neuesten Rundschreiben des Posener Wojewoden streng untersagt.

Tiersuchen in Pommerellen.

Nach statistischen Berichten der pommerellischen Wojewodschaft herrschten im verflossenen Monat unter dem Viehbestande Pommerellens nachstehende ansteckende Krankheiten: die Maul- und Klauenseuche (im Kreise Strasburg in sieben Gemeinden), die Bruckseuche bei Pferden (im Kreise Schwesk in einer Gemeinde), die Zuckkrankheit bei Pferden (in den Kreisen Strasburg, Soldau, Graubenz, Karthaus, Berent, Löbau, Schwesk, Thorn, Briesen und Neustadt, in insgesamt 25 Gemeinden), Geschlechtskrankheiten bei Pferden in 29, die Tollwut in 47 Gemeinden.

Die Gerichtsferien gehen am Montag, dem 15. d. Mts., zu Ende. Vom 16. d. Mts. ab beginnt wieder die normale Tätigkeit.

Die Urlaubstage für die landwirtschaftlichen Arbeiter. Infolge einer Auslegung des Art. 27 (Urlaub) durch das Hauptarbeitsinspektorat in Warschau sind den Arbeitern die Urlaubstage voll zu bezahlen.

Die angekündigte Pfarrfrauenfreizeit wird wegen des Erntedankfestes vom 26. September bis 3. Oktober gehalten werden, so daß die Pfarrfrauen am Sonntag, 6. Oktober, in ihren Gemeinden sein können.

Konkursverfahren. Über das Vermögen der Firma Boraniewicz und Napierala hier, ul. 27 Grudnia (fr. Berlinerstraße), Inhaber Franciszek Boraniewicz und Jol. Maria Napierala, ist am 9. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Giesław Zauch, hier, ul. Kreta (fr. Kroleisstraße) ernannt worden; Anmeldefrist der Forderungen bis zum 30. Oktober. Erste Gläubigerversammlung am 30. September, vormittags 10 Uhr.

Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen (Freitag-)Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 1.90 Hoth, für die Mandel Eier 1.80 Hoth, für das Pfund Filter Käse 1.50 Hoth, für das Pfund Kartoffeln 5 Groschen, für einen Hering 12 Groschen, für einen Kopf Kraut 40 Groschen, für das Pfund Tomaten 40 Groschen, Birnen 25-30 Groschen, Äpfel 30 Groschen, Pfäumen 30 Groschen, Schweinefleisch 1.20 Hoth, Kalbfleisch 1.10 Hoth, Speck 1.30 Hoth. Reiches Angebot herrschte in Eiern, man bezahlte das Paar mit 4 Hoth.

Der Stenographenverein Stolze-Schrey hält seine Übungen jeden Montag und Donnerstag, abends 7/8-8 Uhr, im Below-Knotheshchen Gymn. ab. Meldungen zum Anfängerlehrgang werden noch entgegengenommen.

Beschlagnahmt worden ist bei einem Manne eine offenbar gestohlene silberne Herrenuhr mit Goldband und einer kurzen Doublet-Kette. Der Eigentümer kann sich im Zimmer 41 der Kriminalpolizei melden.

Festgenommen wurde gestern der obdachlose Arbeiter Peczyński, der aus einer Wohnung in Bnin verschiedene Goldsachen, u. a. einen Rauring und 2 Armbänder, sowie verschiedene Kleidungsstücke gestohlen hatte.

Polizeilich festgenommen wurden gestern: 4 Betrunkene, 4 Dirnen, 2 gesuchte Personen und 1 Dieb.

Bromberg, 11. September. Ein „Gastspiel“ als Taschen- und Sadeniebinnen wollten gestern drei aus Wloclawek zugefahrene Frauen absolvieren, aber die Sache ging schief. Die eine Frau versuchte auf dem Wochenmarkt einer Bäuerin die Geldtasche zu stehlen, wurde aber dabei abgefaßt und festgenommen.

Culmssee, 10. September. Die Tollwutgefahr ist immer noch recht groß. Nach statistischen Berichten der pommerellischen Wojewodschaft herrschte im August die Tollwut in 47 Gemeinden Pommerellens. Auf dem in unserer Nähe liegenden Rittergute Nowros sind bisher 17 Stück Vieh getötet worden.

Dieskau, 10. September. Eine große Schaufenster- facheibe des Geschäftshauses „Wzart“ am Markt wurde heute früh

Weise hinzu: „Josua Washington bekam, wie Sie wohl wissen, eines Tages den guten Einfall, zur Sonne also zu sprechen: „Wenn es Ihnen recht ist, teure Freundin, so machen Sie hier halt.“ Der Gefandte hielt es für das Beste, in das Gelächter der übrigen Tischgäste einzustimmen.

Der Scheinwerfer des Maharadscha.

Die Elektrizität ist die neueste Mode unter den eingeborenen Herrschern Indiens, die ihre Spielereien haben müssen und sich sehr modern vorkommen, wenn sie die besten technischen Erfindungen sich zu eigen machen.

Ein Niesensaphir.

Der größte Saphir, den man in der Welt kennt, der zehn Unzen wiegt und auf einen Wert von über 5000 Pfund Sterling geschätzt wird, wird demnächst im indischen Pavillon in Wembley zur Ausstellung gelangen.

des erbitterten Feindes der Engländer, der im Jahre 1799 im Kriege gegen die Engländer fiel.

Musiker-Anekdoten.

Rubinstein sagte von einem Pianisten: „Er spielt Beethoven sehr geläufig und Czerny mit viel Gefühl.“ Goldmark fuhr zu einer Aufführung seiner „Königin von Saba“, die in einer Provinzstadt stattfand.

Anton Dvorak hatte ein merkwürdiges Interesse für alles, was mit Eisenbahnwesen zusammenhing. Der Geiger Josef Suk besuchte ihn und gab sich Mühe, das gleiche Interesse zu zeigen.

Ein Goethe-Paar zu verkaufen.

Wie fast bei allen großen Männern, so wurde auch nach Goethes Tod nach langer Zeit allerhand Handel getrieben mit Dingen, die wirklich oder angeblich aus dem Besitz des Altmeisters stammten.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Kurse der Posener Börse.

Table with columns for 'Wertpapiere und Obligationen', 'Bankaktien', and 'Industriaktien'. Lists various securities and their prices for 12. September and 11. September.

Osdevisen in Berlin vom 10. September. Freibank. (Kurse in Billionen Mark für je 100 Einheiten.)

Wiener Börse vom 11. September 1924. (In 1000 Kronen.)

Warthauer Vorbörse vom 12. September. (In Zloty)

Warthauer Börse vom 11. September. (In Zloty)

Amthche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. September 1924.

Table of grain prices (Weizen, Roggen, Weizenmehl) with columns for price and quality.

Posener Viehmarkt vom 12. September 1924. (Ohne Gewähr.)

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten. Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strya.

Zum Abonnement: Das Posener Tageblatt (verbunden mit Posener Warte)

Das Posener Tageblatt wird auch fernerhin den Standpunkt der deutschen Minderheit in Polen vertreten...

Zum Abonnement: Das Posener Tageblatt (verbunden mit Posener Warte) wird auch fernerhin den Standpunkt der deutschen Minderheit in Polen vertreten...

Handel.

Die 4. Lemberger Messe ist am 7. September in Anwesenheit des Präsidenten der polnischen Republik Wojciechowski eröffnet worden.

Ein Anschlag gegen die Reichsberger Messe. Durch einen unserer tschechoslowakischen Mitarbeiter erfahren wir, daß man sich im Prager Handelsministerium mit Ermärgungen befaßt...

Geldwesen.

Neue polnische Banknoten zu 5 Zloty sind am 3. September als 2. Emission mit dem Datum vom 15. Juli 1924 in Umlauf gesetzt worden.

Zur Valorisierung der privatreditlichen Schulden in Polen werden augenblicklich im Warthauer Finanzministerium Ausführungsbestimmungen ausgearbeitet...

Wirtschaft.

Die polnische Kohlenflotte ist, wie gegenüber einer vielfach verbreiteten Ansicht hervorgehoben werden muß, vorläufig noch nicht abgefaßt...

Von den Märkten.

Metalle. Berlin, 11. September. Elektrol.-Kupfer (wire bars) 1,28, Raff. Kupfer 1,14-1,15, Orig. Hüttenweichblei 0,62 bis 0,64...

Edelmetalle. London, 10. September. Silber bar 35,00, drei Monate 35,00, Gold 98,00.

Produkten. Warthau, 11. September. Notierungen der Warthauer Börse (in Klammern die Tonnenzahl) für 100 Nettofranko Verladestation in Zloty...

Vieh. Bromberg, 11. September. Großhandelspreise für 1 Rilo loco Bromberg: Rindvieh I. Kl. 1,30, 2. Kl. 1,10, Kalb I. Kl. 1,80...

Metall-Galvanisierstoffe. Berlin, 11. September. Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 3,20, Aluminiumrohr 5,00, Kupferbleche 1,86...

Börsen.

Warthauer Börse vom 11. September 1924. Es notieren: Bankwerte: Dyskontowh 6,75, Danblowh 8,70, Kredithow 0,48, Przemyslowh 2,50...

Der Zloty am 11. September 1924. Danzig: 108,10-108,65, Ausz. Warthau 102,00, Prag: 650,50-656,50, Ausz. Warthau 653,00...

Die Bank Polstl zahlte am 11. September 1924 für Goldmünzen: Rubel 2,6686, Mark 1,2945, Krone 1,0501, Lat. Münzeinheit 1,00...

Danziger Börse vom 11. September 1924. (Amthlich.) London 25,0475, Schied 25,08, Paris 30,05-30,20, Schweiz 105,48 bis 106,02...

Berliner Börse vom 11. September 1924. (Amthlich.) Seligsohn 10,49, Wien 5,915, Prag 12,55, Budapest 5,44, Sofia 3,055...

durch den starken Wind aus ihrem Gestell herausgedrückt und fiel auf die Straße, wo sie böslich in Scherben ging.

Graudenz, 11. September. Mit dem Neubau des ehemaligen Schützenhauses, jetzigen Stadttheaters, ist bereits begonnen. Zimmerleute sind auf dem Schützenhausgelände mit dem Abbinden des Bauholzes beschäftigt.

Kempen, 11. September. Der gestrige Jahrmarkt war sehr gut besucht. Der Auftrieb von Klein- und Großvieh war sehr hart. Es wurden bezahlt für Pferde 250 Zloty...

Köwin, 10. September. Am 21. v. Mts. entstand hier bei dem Wäckermeister Judel und Garenzki, sowie bei dem Fleischermeister Jris Schäfer ein größeres Schadenfeuer.

Neutomischel, 10. September. Bei dem am Montag nachmittag hier niedergegangenen Gewitter, das nach tropischer Hitze von einem wolkenbruchartigen Regen und teilweise auch von Hagel begleitet war, schlug der Blitz in der Umgegend mehrmals ein.

Wollstein, 11. September. Die Wahlen zum Kassensrat der Kreiskrankenkasse Wollstein am letzten Freitag ergaben bei 30 Gewählten 26 polnische und 4 deutsche; der bisherige Kassensrat bestand aus 20 Polen und 10 Deutschen.

Thorn, 11. September. Starker Weststurm, wie wir ihn seit Jahren nicht in Thorn erlebt haben, herrschte Mittwoch von den frühesten Morgenstunden an. Den größten Schaden richtete er an der Weichsel an...

Lodz, 9. September. Das Lodzer Rathaus in Ein- fürzgefahr? Die 'Neue Lodzer Zeitung' brachte in einer aufsehenerregenden Veröffentlichung am Donnerstag u. a. folgende Angaben: Bereits vor einigen Tagen wandten sich einige Angehörige des Magistrats an uns mit der Bitte...

Aus Kongresspolen und Galizien. Lodz, 9. September. Das Lodzer Rathaus in Ein- fürzgefahr? Die 'Neue Lodzer Zeitung' brachte in einer aufsehenerregenden Veröffentlichung am Donnerstag u. a. folgende Angaben: Bereits vor einigen Tagen wandten sich einige Angehörige des Magistrats an uns mit der Bitte...

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegquittung unentgeltlich, Briefliche Auskünfte erfolgt nur ausnahmsweise und wenn über ohne Gewähr erteilt. Briefumschlag mit Freimarkt bekleben.) G. S. 28. Bis zum 30. Juni 1924 bzw. 31. Dezember 1924 rüchständige, noch nicht verjährte Zinsen werden ebenso wie das Kapital um- und diesem zugerechnet.

Billa in Fraustadt

5 Zimmer, Nebengelass, Stallungen, schöner Garten

Schmidchen, Fraustadt (Deutschland), Löpferstraße 65.

Güter - Landwirtschaften

in allen Größen, Zementwarenfabriken, Eisenmöbel-fabrik, Sägewerke, Mühlen, Oelmühle, Zogierhäuser,

Lakomy, Glogau, Langestr. 57, Fernruf 789.

Dampfdreschmähe

mit, auch ohne Strohpressen hat teilweise abzugeben

G. Scherffe, Maschinenfabrik, Poznań.

Wegen beabsichtigter Abwanderung habe ich ein

Personenauto

4-Sitzer, 6/16 PS, 4 Zylinder, neue Bereifung nebst

Molkereiverwalter Rau, Sokolniki, pow. Wrzesnia,

Ein Schweißapparat, Grasmäher und verschiedene andere land-

wirtschaftliche Maschinen billig zu verkaufen.

H. Stobbe, Nowy Tomysl.

Drucksachen

jeglicher Art

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Private wie: Formulare, Briefumschläge, Mitteilungen, Geschäfts-

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Gesucht

zum 15. September, spätl. 1. Oktober 1924 ältere, selbständig

Wirtschaftlerin für Landhaushalt. Gehaltsforderungen und Zeugnisse

Zum 1. 10. einfache, erfahrene

Wirtin oder Stütze gesucht. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Bild an

Erzieherin, der poln. Sprache mächtig, für 2 Mädchen von 10 u. 7 Jahren.

Gesucht für Arztfamilie nach Oberschlesien staatl. gepr.

Mädchen für häusliche Arbeiten, die auch etwas Kochen versteht.

Gesucht für Kaufmann nach Oberschlesien staatl. gepr.

Mädchen für häusliche Arbeiten, die auch etwas Kochen versteht.

Gesucht für Kaufmann nach Oberschlesien staatl. gepr.

Mädchen für häusliche Arbeiten, die auch etwas Kochen versteht.

Gesucht für Kaufmann nach Oberschlesien staatl. gepr.

Mädchen für häusliche Arbeiten, die auch etwas Kochen versteht.

Gesucht für Kaufmann nach Oberschlesien staatl. gepr.

Mädchen für häusliche Arbeiten, die auch etwas Kochen versteht.

Gesucht für Kaufmann nach Oberschlesien staatl. gepr.

Mädchen für häusliche Arbeiten, die auch etwas Kochen versteht.

Schnellste Beschaffung aller Bücher, Zeitschriften und Musikalien

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A., Abteilung: Versandbuchhandlung, Poznań.

Der deutsche Büchermarkt bewegt sich jetzt wieder in regelmäßigen Bahnen, daher kann jetzt die Beschaffung von literarischen Werken schneller erfolgen.

Die Stelle eines

Wirtschafts-Assistenten

für 900 Morgen-Gut (einschl. Vorwerk) wird zum 1. Oktober frei. Meldungen mit näheren Angaben an

Gutsverwaltung Leszno-Striesewice, Lipowa 21.

Zum baldigen Antritt wird ein evangelischer

Obermüller

gesucht, der polnischer Staatsbürger und militärisch sein muß, eigenes Handwerkszeug besitzt, kleine Reparaturen ausführt

G. Krüger, Ruda Mlyn bei Rogozno.

Suche 1. 10. 1924 ledig, nicht zu jungem, der polnischen und deutschen Sprache möglichst in Wort und Schrift mächtigen

Hofverwalter.

W. Zipper, Dom. Daniszyn, pow. Odolanowski.

Zur Gründung einer evang. Privatschule von 20 Kindern wird ein unverheirateter

Lehrer gesucht

bei freier Station - ausschl. Wäsche - freier Wohnung, Heizung, Beleuchtung - Gehalt nach

Ältere Bürokräft, perfekt in Stenographie, Schreibmaschine, evtl. selbständige

Suche zum 1. Oktober 2. Beamten

ca. 25 Jahre alt, selbiger muß die poln. u. deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen.

Wir bitten Anzeigen-Texte stets recht deutlich schreiben zu wollen. Für etwaige Fehler, die durch unleserlich geschriebene

Texte verursacht werden, bedauern wir nicht aufkommen zu können.

Posener Tageblatt.

Zeitgemässe Park- und Garten-Anlagen

führt aus (9319)

Empfehle Manufakturwaren aller Art

zu sehr mäßigen Preisen.

St. Hausmann, Poznań, ulica Kramarska 24.

Gebildet, herr, vermög., solide, freudent. Jude, wünscht

Heirat,

mit israel. lyzealgebild. Dame, etwa 30 J. alt, Mittelstatur, mit dispendioser Mitgabe von

100000 Zl. Gesl. Zuschriften unter 9409 an die Geschäftsst.

K. Paezkowski, Garten-Architekt, Technisches Büro: Poznań, ul. Mickiewicza 15.

aus der Holz- u. Mühlenbranche, der deutsch, u. poln. Sprache in Wort und Schrift

mäßig, veritaut mit sämtlichen Büroarbeiten sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,

Stellung auch auf dem Lande. Gesl. Angebote unter B. 9450

an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zum 1. Oktober 2. Beamten

ca. 25 Jahre alt, selbiger muß die poln. u. deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen.

Suche für meinen Guts-

Stütze

aus besserem Hause, über 20 Jahre alt, polnische Staats-

Frau M. Glahn, Ustarbowa, pow. Wejherowo

Möbl. Zimmer, groß und schön, 1. Etage, am

Suche zum 1. Oktober 1924

deutsche Hausbeamtin,

(die auch polnisch spricht), welche sehr gut kochen, waschen u.

Frau Rittergutsbesitz. Becker, Borucin, Powiat Plezisz.

Schwarzer Gehrock für große, starke Figur, gut

Achtung! Achtung! Die neuesten Modelle für Damenhüte

besteht nur die Hofdamen H. NEJSSER

Poznań, Starobwa 17, part. Nach diesen Modellen werden

Orteile Privatunterricht in Handarbeiten, nur vormittags. Gesl.

Antiquarisch vorrätig: Dr. Menge, Griech.-deutsch.

Wörterbuch, geb. Novum testamentum graece,

gebunden. Harder, Schülerkommentar

Harder, Auswahl aus Herodot Thucydides Historiae I u. II.

Plato, Euthyphro Apologia, Xenophon Anabasis.

Demosthenes ausgew. polnt. Roden.

Helnichen, Deutsch-latein. Schulwörterbuch.

Tacitus, Germania. Cicero's Actiohis.

Anno Milone Tacitus-Kommentar.

Molé, Neues Taschenwörterbuch der franz. Sprache.

Seelig, franz. Vokabular. Molère, L'avare.

Paileron, le monde. Bruno, le tour de la France.

Grupp, Ausw. franz. Gedichte Wittstein, Logarithmen.

Evers, Deutsches Lesebuch für Prima.

Klopstock, Messias. Posener Buchdruckerei

und Verlagsanstalt T. A., Abt. Versandbuchhandlung.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Suche zum 1. Oktober 2. Beamten

ca. 25 Jahre alt, selbiger muß die poln. u. deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen.

Wir bitten Anzeigen-Texte stets recht deutlich schreiben zu wollen. Für etwaige Fehler, die durch unleserlich geschriebene

Texte verursacht werden, bedauern wir nicht aufkommen zu können.

Posener Tageblatt.

Zeitgemässe Park- und Garten-Anlagen

führt aus (9319)

Empfehle Manufakturwaren aller Art

Nicht oft

bietet sich die Gelegenheit, einen so schönen Film wie „Teodora“ zu sehen.

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Klavierunterricht

erteilt geprüfte Klavierlehrerin. Meldungen unter

Hüte und Pelzfachen werden nach den neuesten Modellen

Lampenschirme, Rissen und Leppuppen fertigt an

A. Klatt, Poznań, ul. Półwiejska 8,

(Langjährige Directrice der Firma S. Joachim.)

Suche für meinen Guts-

Stütze

aus besserem Hause, über 20 Jahre alt, polnische Staats-

Frau M. Glahn, Ustarbowa, pow. Wejherowo

Möbl. Zimmer, groß und schön, 1. Etage, am

Suche zum 1. Oktober 1924

deutsche Hausbeamtin,

(die auch polnisch spricht), welche sehr gut kochen, waschen u.

Frau Rittergutsbesitz. Becker, Borucin, Powiat Plezisz.

Schwarzer Gehrock für große, starke Figur, gut

Achtung! Achtung! Die neuesten Modelle für Damenhüte

besteht nur die Hofdamen H. NEJSSER

Poznań, Starobwa 17, part. Nach diesen Modellen werden

Orteile Privatunterricht in Handarbeiten, nur vormittags. Gesl.

Antiquarisch vorrätig: Dr. Menge, Griech.-deutsch.

Wörterbuch, geb. Novum testamentum graece,

gebunden. Harder, Schülerkommentar

Harder, Auswahl aus Herodot Thucydides Historiae I u. II.

Plato, Euthyphro Apologia, Xenophon Anabasis.

Demosthenes ausgew. polnt. Roden.

Helnichen, Deutsch-latein. Schulwörterbuch.

Tacitus, Germania. Cicero's Actiohis.

Anno Milone Tacitus-Kommentar.

Molé, Neues Taschenwörterbuch der franz. Sprache.

Seelig, franz. Vokabular. Molère, L'avare.

Paileron, le monde. Bruno, le tour de la France.

Grupp, Ausw. franz. Gedichte Wittstein, Logarithmen.

Evers, Deutsches Lesebuch für Prima.

Klopstock, Messias. Posener Buchdruckerei

und Verlagsanstalt T. A., Abt. Versandbuchhandlung.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Suche zum 1. Oktober 2. Beamten

ca. 25 Jahre alt, selbiger muß die poln. u. deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen.

Wir bitten Anzeigen-Texte stets recht deutlich schreiben zu wollen. Für etwaige Fehler, die durch unleserlich geschriebene

Texte verursacht werden, bedauern wir nicht aufkommen zu können.

Posener Tageblatt.

Zeitgemässe Park- und Garten-Anlagen

führt aus (9319)

Empfehle Manufakturwaren aller Art

Ältere Stellmacher und

Wagenlackierer verlangt sofort

Wagenfabrik Martin, Gniezno (Gnesen).

Zahntechn. Assistentin sofort gesucht.

Operativ, technisch; deutsch und polnisch

Toruń, Zeglarska 25.

Fraulein v. Sande, edgl., 32 J., 2 Milliard. Vermögen,

Heirat.

Off. u. A. 9461 an d. Geschl. d. Bl. Anonym zwecklos.

Kirchennachrichten.

St. Paulskirche. Sonntag, 10: Gd. Stuhlmann.

St. Petruskirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.)

St. Marienkirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.)

St. Lukas-Kirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart

St. Marienkirche. Sonntag, 10: Predigt Rahnibart